

April 4/86 1,50 DM

elam

DAS JUGENDMAGAZIN



**Jimmy Cliff kommt
zum Festival**

**Südafrika:
Ein Soldat packt aus**

**elam-Leserinnen
bei Ina Deter**

Onanieren ist schön



Die Bespitzelungs-Pläne

Gesichtspunkte



Westfälische Rundschau
Streit im Bundestag: Wer wäscht die Hosen der Armee?
 WAZ, 30. 1. 86

WAZ
FV Hombruch voller Elan
 WAZ, 3. 3. 86

WAZ
Manchmal stinkt Geld eben doch
 WAZ, 9. 12. 85

WAZ
Frankfurt: Die Wurst mußte Bildern weichen
 WAZ, 1. 3. 86

WAZ
Vom Wesen der Wurst
 WAZ, 11. 2. 86

Selbst-Frage)
 „Der Anteil der McDonald's Betriebe an der Gesamtgastronomie ist so gering, daß man kaum von einer Gefahr für die heutige EBkultur sprechen kann.“
 (Selbsteinschätzung von McDonald in einer Werbeförderung)
 WR, 11. 2. 86

Blausnitzen-Saison nicht verpassen!

Wer sich im Sommer an blühenden Blausnitzen erfreuen will, und auch ein Freund gesunder Ernährung ist, muß jetzt mit den notwendigen Arbeiten im Garten beginnen.

Zuerst wird der Boden aufgeögelt (Abb. 1). Die richtige Beinhaltung bei der Handhabung des Öggelkrums ist dabei besonders wichtig. In den aufgeögelten Boden muß die Blausnizensaat in der auf Abb. 2. dargestellten biodynamischen Art eingebracht werden. Nach dem Einsäen darf das Blausnitzenfeld nicht mehr betreten



Abb. 1



Abb. 2

werden, da sonst der Boden nochmals aufgeögelt werden müßte. Schon im Mai könnten sich die ersten Blausnitzen zeigen. Anstren-

gung und liebevolle Pflege werden allerdings nur belohnt, wenn die Blausnitzenkultur täglich mehrere Stunden begossen wird (Abb. 3).



Abb. 3

Blausnitzen dürften eigentlich in keinem Haushalt fehlen – um ihrer Verbreitung Vorschub zu leisten, veröffentlichen wir in der näch-

sten Ausgabe Rezepte für Blausnitzenmüsli, Blausnitzenkroschrosch und gedämpfte Blausnitzen.

Der blaue Planet



Heute blau, morgen blau und übermorgen?...

Das Allerletzte

In einem Singapur Hotel wurden von der Verwaltung in den Zimmern Erklärungen folgenden Inhalts ausgehängt: „Verehrte Damen und Herren, wir bitten Sie, sich nicht aufzuregen, wenn Sie Mäuse sehen. Diese harmlosen Tiere wurden speziell für Sie gekauft – sie fressen die giftigen Spinnen.“

UZ, 20. 12. 86

★★★★!

Bauer Alberts
frische Eier aus Bodenhaltung
 Den Legehennen stehen zur Verfügung:

- Sitzstangen zum Ruhen für alle Hennen
- Tageslicht
- Platz zum Ausweichen bei der Hackordnung
- Nester zur ungestörten Eiablage
- Freies Herumlaufen im Stall
- Genügend Raum zum Scharrn
- Freie Wassertränken
- Natürliche Einstreu im Stall

Kontroll-Nr.: 187846 *

Gezielte Erhaltung der Eizellen für eine gute Eibekundung



Wir Frauen 2/86

Künstler auf dem Festival der Jugend – Pfingsten '86

Jimmy Cliff

Ruben Blades

Das Dritte Ohr

Trance, hart und heavy

Helmut Ruge und Dick Städtler, Der Texter und der Musiker

Silly

Einhart Klucke, Klaun gegen rechts mit Roller

Schweinekombo, tierischer Rock aus Schwerte

Feinbein, Rocktheater

Lydie Auvray mit Akkordeon und Band

Liederjan

Axel Tütting, Satirische Pantomime

Lieder von Gisela Steineckert (Text) und Ellen Koopmann (Musik)

Dietrich Kittner, Alles Frech

Wolfgang Protze

Hannes Wader

Sigi Maron (Österreich)

Dieter Süverkrüp

Eisi Gulp, Artist, Clown, Pantomime, Spaßmacher. Blühender Blödsinn

Gerd Wollschon

Stuttgarter Friedensorchester

Franz Josef Degenhardt

Blamu

Mercedes Sosa, Die Stimme Lateinamerikas

Aus Kanada: Bruce Cockburn

Bröselmaschine

Anne Haigis

Jan Reimers

Puhdys

Crackers, Frecher Rock aus Wiesbaden

bots

Thommie Bayer

Klappskallies Keulenkompagnie

Jabula

Inti Illimani, Chile

Schlauch, Liedermacher aus Mannheim

Wolfgang Dauner und Albert Mangelsdorff

HH 19, echte Hamburger Rockmusik

Gem Caraca

PostSparen

**Sparen mit
wachsendem
Zins.
Bei der Post.**

Feld
für
postdienstliche
Zwecke

Bedienen Sie sich der Vorteile
eines eigenen Postgirokontos!
Auskunft hierüber erteilt jedes Postamt

Für Mitteilungen an den Empfänger

Gebühr für die Zahlkarte
(wird bei der Einlieferung bar erhoben)
bis 10 DM 90 Pf
über 10 DM (unbeschränkt) 1,50 DM-

Einlieferungsschein

(nicht zu Mitteilungen an den Empfänger benutzen)

Leserforum



aus elan 2/86

Unverschämtheit

Bei Eurem letzten Artikel „Selbstmord ist keine Lösung“, hat es mir die Socken ausgezogen. Dieses oberflächliche Gewäsch, nach dem Motto: Komm zur SDAJ, da bekommst Du die Lösung all Deiner Probleme..., läßt jeden potentiellen Selbstmörder zum Strick greifen! Ich möchte nicht den Ansatz kritisieren, daß politische Arbeit

durchaus dazu beiträgt, die eigene Misere zu erkennen und dadurch das Gefühl, ausgeliefert und machtlos zu sein, ein Stück abzubauen kann. Auch unterschätze ich nicht, was Freundschaft, Solidarität und politische Erfolgserlebnisse bewirken können, um Lebensmut zu bekommen. Aber mit dem Artikel macht Ihr es Euch zu einfach. Selbstmörder als Leute darzustellen, die in Selbstmitleid versinken, nur noch Nabelschau betreiben und ihre Freunde anklagen, sie kümmern sich zu wenig um sie, halte ich schlichtweg für eine Unverschämtheit. Politische Arbeit ist eine wichtige und gute Sache, für mich bestimmt etwas, was einen Großteil meines Lebensinhaltes ausmacht. Aber, sie ist nicht das Allheilmittel für persönliche Probleme. Sicherlich wäre es wichtig, der hohen Selbstmordrate jugendlicher auf den Grund zu gehen, aber nicht mit solchen Plattheiten. Selbst die

„glorreiche“ Schlußfolgerung (Selbstmord ist keine Lösung) hilft niemandem weiter!

Bettina Thierig
Witten

Deine starken Seiten...



Mehr Internationales

Mich hat gewundert, daß ich nichts zum § 116 AFG in der elan gelesen habe. Es wäre gut, aufzuzeigen, was dieser Paragraph beinhaltet und was für Aktionen gegen die geplante Änderung gelaufen sind. Weiter würde ich es gut finden, wenn Ihr mehr Internationales bringen würdet. Die Artikel über Südafrika sind so toll, daß ich eine Gänsehaut beim Lesen bekommen habe, wegen

der Schweinereien, die dort ablaufen. Trotzdem dürfen wir die Solidarität mit Nicaragua nicht vergessen! Gut gelungen ist Euch das in der Februar-elan. Außerdem weiter so in Sachen Geschichte! Mehr von solchen Aktionen wie

die Pflege von Zwangsarbeitergräbern und den geschichtlichen Hintergründen. Auf jeden Fall geht's mit viel Mut, Kraft und Optimismus einer besseren Zukunft entgegen!

Andreas Seesko
Hamburg



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Birgit Radow, Vera Achenbach,
Gerd Hertel

CHEFREDAKTEUR
Thomas Kerstan

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Joachim Krischka (verantw.)

GESTALTUNG
M. Uras

ANSCHRIFT DER REDAKTION
Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 - 02
Telex: 8 227 284

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 83 80 10

VERLAGSLEITER
Klaus Dietrich

PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

KONTO
Weltkreis-Verlags-GmbH,
Postgiroamt Dortmund
Konto 536 10-469
(BLZ) 440 100 46

DRUCK
Plambeck & Co Druck und Verlag
GmbH, 4040 Neuss

ACHTUNG
Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan schicken.

Abo-Kündigungen bis zum 20. November für das folgende Jahr.

Adressenänderungen und Abo-Probleme bitte schriftlich an:
Weltkreis-Verlag
Zeitschriftenverwaltung
Postfach 10 10 53
4040 Neuss 1

horizont

Sozialistische Monatszeitung
der DDR für internationale
Politik und Wirtschaft

weltweit informativ konkret lebendig

Kupon

Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 15,60 DM zzgl. Portogebühren von 2,40 DM beziehen.

Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name, Vorname

Straße Hausnummer

PLZ, Wohnort

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen bei der Fa. Gebr. Petermann, Kurfürstenstr. 111, 1000 Berlin 30 widerrufen. Zur Wahrnehmung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung innerhalb dieser Frist.

Datum

Unterschrift

„horizont“ vermittelt Ihnen Interessantes und Wissenswertes aus allen Kontinenten

Journalisten aus der DDR und anderen Ländern informieren Sie in Tatsachenberichten, Reportagen und Dokumentationen zu Fragen der internationalen Politik und Weltwirtschaft.

Übersichten, Grafiken, Karten, Schaubilder und Diagramme ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

Direktversand ab Berliner Verlag

Senden Sie den Kupon als Bestellung an Gebr. Petermann Buch + Zeitung international Kurfürstenstraße 111 1000 Berlin 30 Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden. Berliner Verlag DDR - 1026 Berlin Karl-Liebknecht-Straße 29

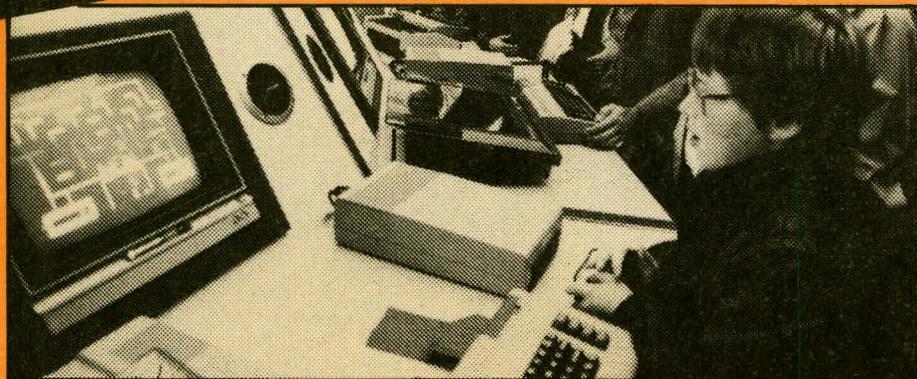
elan-Computerbörse beim Festival der Jugend

Computerfreaks und Computerinteressierte, aufgepaßt! Beim Festival der Jugend, Pfingsten in den Dortmunder Westfalenhallen, gibt es einen Treffpunkt für euch: die elan-Computerbörse. Dort trifft ihr andere Heimcomputerbesitzer, die mehr wollen als Spiele, die von anderen programmiert wurden. Dort können Neugierige erfahren, wie ein Computer funktioniert und was man alles mit ihm anstellen kann. Dort treffen sich Leute, die lieber Solidarität statt Krieg spielen, und Leute, die wissen wollen, wie sie einen Computer für ihre politische oder gewerkschaftliche



Arbeit nutzen können. Computerfreaks tauschen mit anderen Tops und Tricks aus. Bei der Computerbörse kannst du ein „Computerdiplom“ machen. Du kannst mit Hilfe von Programmbausätzen eigene Programme entwickeln. Wir wollen zeigen, wie mit Hilfe von Computern Arbeitsplätze wegrationalisiert werden, wie Computer zur Überwachung mißbraucht werden und für die moderne Kriegführung. Wir wollen mit Datenfernübertragung Kontakt zu fortschrittlichen Computer-Benutzern zum Beispiel in den USA bekommen. User-Clubs können sich und ihre Programme darstellen. Es wird die Möglichkeit geben, freie Programme für den Privatgebrauch zu kopieren.

**In eigener
Sache**



Mach mit!

Hast du tolle, selbstgemachte Programme? Hast du gute Ideen, die unbedingt in die Computerbörse eingebracht werden müssen? Hast du Lust, als Helfer bei der

elan-Computerbörse mitzumachen? Dann melde dich schnell bei: Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13, Telefon (0231) 27 15 01

In dieser Ausgabe

Titelthema: Die Bespitzelungspläne

Spitzel und Agenten
Seiten 6-9

Die neuen Pläne
Seiten 10-11

Sich wehren bringt Segen
Seiten 12-13

Frieden

Argumente für 100000
Seiten 14-15

Festival der Jugend

Das andere Festival
Seiten 16-17

Jimmy Cliff
Seiten 18-19

Bildung

Aktionen gegen Mißstände
Seiten 20-21

Südafrika

Teil 4: Risse im „weißen Block“
Seiten 22-24

Aktion Nelson Mandela
Seite 25

Sexualität

Onanieren ist schön
Seiten 26-27

Kultur

elan-Leserinnen bei Ina Deter
Seiten 34-36

Bücher
Seite 28

Lutz Görner spricht Nelson
Mandela
Seite 29

Platten, Computer
Seite 30

Tips, Termine, Rätsel
Seite 31

elan-International

Philippinen
Seiten 32-33

Nicaragua
Seiten 38-39

Comic

Seite 37

Magazin aktuell

Seiten 40-43





Falsche Freunde und Steinewerfer



Die Musik in der Bremer Diskothek „break out“ ist laut und gut. Gerade richtig, um über den Schmerz einer Beziehung hinwegzukommen, die vor kurzem in die Brücke gegangen ist. Anne hatte sich von ihrem Freund getrennt. An diesem Abend lernt sie in der Diskothek Rudi kennen. Beide tanzen und reden miteinander. Aber Rudi sucht keine Abwechslung - er ist im Dienst.

Ein knappes Jahr später treffen sich Anne und Rudi wieder im „break out“. Anne hatte in der Zwischenzeit ein schreckliches Erlebnis. Nach einem Besuch bei einer Freundin ist sie auf dem Weg nach Hause vergewaltigt worden. Und auch diesmal hilft Rudi, redet mit Anne über die Vergewaltigung. Was Anne nicht weiß: Rudi ist Polizeibeamter.

Bei Anne hat es an diesem Abend gefunkt, sie hat sich in Rudi verliebt. Sie verabreden sich für eine Woche später, wieder in der Disko.

Das nächste Treffen

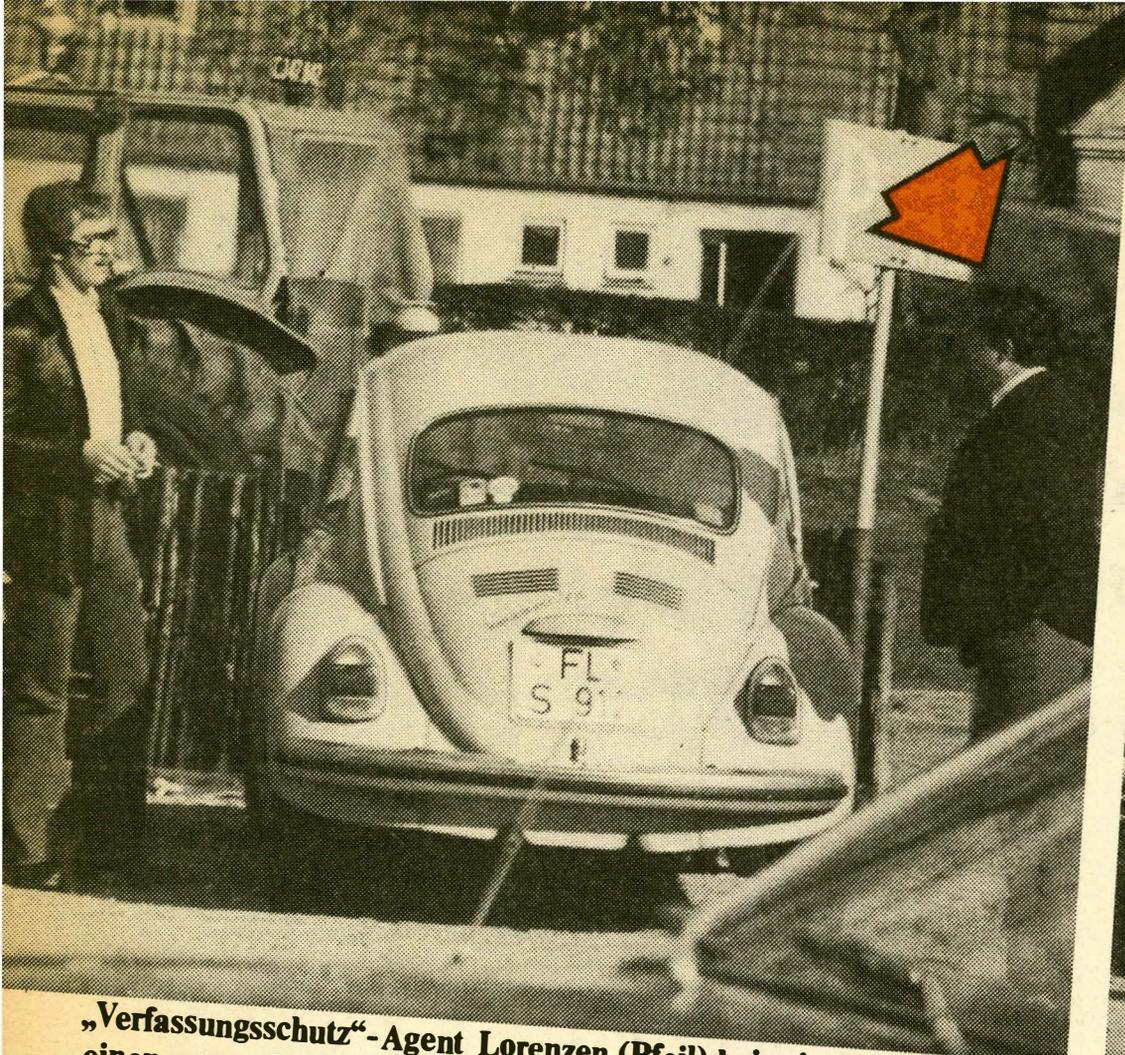
Beim nächsten Treffen hat Rudi aber nicht so viel Lust zu tanzen. Er zieht Anne in eine ruhige Ecke und schlägt ihr ein „Experiment“ vor. Anne ist erstaunt, als Rudi ihr sagt, daß sie alles aufschreiben soll, was sie interessiert. Dann hat Rudi auf einmal keine Zeit mehr, er muß weg. Aber Anne freut sich schon auf den nächsten Abend, bis dahin will sie alles aufgeschrieben haben. Beim nächsten Treffen übergibt sie Rudi den Zettel. Zufrieden steckt er den Zettel ein.

Jetzt kommt Rudi zur Sache. Er versucht Anne zu überzeugen, für den „Verfassungsschutz“ zu arbeiten. Um sie unter Druck zu setzen, erzählt er Anne, daß er in ihren „Akten“ von einer Fotogeschichte gelesen hätte. „Die Fotogeschichte?“ - Anne überlegt.

Die alte Geschichte

Auf einem Bummel durch die Bremer Altstadt mit ihrem damaligen Freund hatte Anne ein schönes, altes Sandsteingebäude fotografiert. Sie wußte nicht, was das für ein Gebäude war. In diesem Augenblick kam ein Polizeifahrzeug. Zwei Polizisten stiegen aus, ließen sich Annes Ausweis geben und nahmen sie mit aufs Revier. Dort wurde sie verhört. Sie wurde gefragt, warum sie das Untersuchungsgefängnis fotografiert hat. Aber dann ließ man sie wieder laufen. Auch den Film durfte sie behalten. Und jetzt sollen diese Sachen wieder hervorgekramt werden - Anne wird unsicher.

Und dann kommt Rudi mit einem Vorschlag: „Du kannst



„Verfassungsschutz“-Agent Lorenzen (Pfeil) bei seinem Versuch, einen neuen Spitzel anzuwerben...



... der Versuch scheitert, der Demokrat hat Bescheid gesagt, die ihm helfen...

für uns arbeiten. Für 150 bis 200 Mark Taschengeld.“ Was sie dafür machen muß, sagt er ihr auch. Sie wird in „bestimmte Gruppen“ eingeschleust, und dort soll sie zuhören und das Gehörte einem Kontaktmann weitererzählen. Anne bekommt Angst, auch Angst, daß Rudi sie verlassen könnte, wenn sie nicht mitmacht. Und dann noch die Geschichte mit dem Fotografieren. Nein, sie will Rudi behalten. Anne ist bereit. Kurze Zeit später bestellt Rudi Anne in ein Eiscafé. Dort gesellt sich zu dem Paar ein Herr, so zwischen 30 und 35 Jahren. Er ist schlank und sportlich angezogen. Rudi stellt ihn als „Peter Rents“ vor. Bald dannach sitzt Anne mit „Herrn Rents“ alleine. Von nun an hält sie der „Verfassungsschutz“ an der Leine.

Anne soll zur Bürgerinitiative hingehen, die sich gegen die amerikanischen Militärprojekte gebildet hat - und Anne geht hin. Sie schreibt mit, sammelt Namen und Flugblätter, berichtet „Herrn Rents“ alles - und wenn es eilig ist, dann auch sofort per Telefon. Anne bekommt dafür Geld. Aber Rudi läßt sich nicht mehr blicken, er hält sich an seine Dienstweisung, sie nicht mehr zu sehen und zu kennen. Bei Anne hatte der „Verfas-

schutz“ kurzfristig Erfolg. Sie spitzelte. Bis sie es schaffte, auszusteigen. Sie ging zu einem Rechtsanwalt und gab alles zu Protokoll. Annes Anwerbung ist kein Einzelfall. Doch nicht immer läuft es so glatt für den „Verfassungsschutz“.

Der falsche „Herr“

Seit 15 Jahren gehört der gelernte Schlosser Rudi Treibl der Münchener Feuerwehr an. Eines Tages wurde er per Lautsprecherdurchsage zum Pförtner der Feuerwache gerufen. Dort wartete auf ihn ein Unbekannter, der sich als Herr von der ÖTV-Landesleitung vorstellt. „Herr“ - unter Gewerkschaftskollegen, Rudi Treibl wird stutzig. Sein Mißtrauen erweist sich bald als richtig - der Kerl ist vom „Verfassungsschutz“ und möchte ihn anwerben. Ihm eins in die Fresse geben oder ihn einfach stehen lassen? Rudi entscheidet anders. Er gibt sich scheinbar einverstanden und informiert seine Partei, die DKP. Diesmal sollen die Schnüffler gründlich auflaufen.

Bald dannach sitzt man im „Wienerwald“ beisammen. Der Agentenwerber stellt sich hier als „Borchert“ vor und zeigt seinen Dienstausweis. Der „Verfassungsschutzmann“ will, daß Rudi in der ÖTV tätig wird. Ihn interessieren vor allem Informationen über die Kandidaten zur Personalratswahl. Rudi soll alles melden, was sich als „linkslastig“ erweist. Für gute Arbeit wird dem „angehenden“ Spitzel ein besserer Arbeitsplatz in Aussicht gestellt.

Für die Übernahme einer Funktion in der DKP ein Extrapersonalarbeiter. Viel Freude an seinem Neueinkauf sollte der „Verfassungsschutzmann“ allerdings nicht haben. Auf einer Pressekonferenz übergibt Rudi Treibl 1180 DM, die er als Agentensold bekommen hat, auf das Spendenkonto für die Opfer der Berufsverbote. Auch Willi Rosenberg sollte als Spitzel angeworben werden - vom Bundeswehrgeheimdienst MAD. Vier Tage vor seiner Entlassung wird der Obergefreite Willi Rosenberg zu seinem Spieß zitiert. Der deutet auf zwei Herren in Zivil: „Das sind Ihre Vorgesetzten“. Die beiden waren vom MAD. Die Vernehmungsexperten geben sich gut informiert. Sie wissen,

daß Willi in Hannover Flugblätter verteilt hat, wissen, daß er zur Wahl der Friedensliste und zum Ostermarsch aufgerufen hatte und daß er in der Sozialistischen Jugend Deutschland SJD - Die Falken ist. Aber bei auch Willi haben die Anwerber keine Chance, er läßt sie abblitzen.

Das Verhör

Wie gut schon heute die Zusammenarbeit zwischen MAD und „Verfassungsschutz“ läuft, sieht man auch an diesem Fall: Der Funker Kurt Kromm aus Bremen wurde vom MAD verhört:

MAD: „Sind Sie Mitglied der Deutschen Kommunistischen Partei?“

Kurt: schweigt

MAD: „Sie dürfen doch gar nichts sagen, das hat man Ihnen gesagt, nicht wahr?“

Kurt: schweigt

MAD: „Sie müssen wissen, das können Sie uns ruhig sagen, das hat keine Folgen für Sie. In dieser Partei darf doch jeder Mitglied sein.“

Kurt: schweigt



Freunden

... Agent Lorenzen bemerkt, daß er fotografiert wird und flüchtet panisch.

MAD: (schreit) „Mein Gott, sie brauchen uns doch nichts vorzumachen! Wir wissen doch, woran wir mit ihnen sind! Sie sind 8/81 in die SDAJ eingetreten, wurden kurz danach Gruppenleiter einer Schülergruppe in Bremen-Nord, sind dann im Dezember '81 in die DKP eingetreten, wuden '82 Mitglied des Kreisvorstandes der SDAJ Bremen-Nord, dann Mitglied der Kreisgeschäftsführung, das war, warten Sie“, er liest nach, „im Oktober '82 mit dem Ressort Schüler, gaben zur selben Zeit die Zeitung Utkiek heraus. Dann sind Sie in der Kreischiedskommission der DKP-Bremen-Nord und seit kurzem auch Kreisvorsitzender der SDAJ Bremen-Nord.“

Kurt: steht auf und will rausgehen

MAD: „Bleiben Sie hier Mann! Ich weiß doch, daß Sie uns für miese Spitzel halten, nicht wahr?“

Kurt: nickt

MAD: „Bleiben Sie hier!“

Kurt: geht raus.
Nachdem die MAD-Schnüffler mit der ruhigen Tour nicht weitergekommen sind, fingen sie an zu schreien, wurden unvorsichtig und zeigten, was in den

Akten steht. Diese Fakten bekommen sie vom „Verfassungsschutz“ im Rahmen der Amtshilfe frei Haus geliefert.

Angriff der Schläger

Die Spitzel werden nicht nur gebraucht, um Informationen zu beschaffen.

Am 25. Juni 1983 wurde in Krefeld eine große „deutsch-amerikanische Freundschaftsfeier“ abgehalten, zu der US-Vizepräsident Bush angereist war. Gegen dieses Spektakel demonstrierten über 35 000 Anhänger der Friedensbewegung mit einer friedlichen Demonstration. Aber auch 50 bis 60 mit Helmen ausgestattete Schläger waren da. Auf Kommando griffen sie den Wagenkonvoi an, in dem Bush saß.

Steine fliegen, die Polizei schlägt los.

Auf einen der Steineschmeißer, der allem Anschein nach der Anführer ist, geht ein Polizist los. Er zieht seinen Schlag-

stock und schlägt den Steineschmeißer nieder. Und jetzt geschieht etwas Komisches. Als der Polizist sich zu dem am Boden Liegenden runterbeugt, sagt der: „Kümmert euch nicht um mich. Ich komme vom Senat.“ Aber der Polizist versteht das nicht. Er nimmt den Mann fest.

Nachdem die Demonstration vorbei ist, klingelt bei der Krefeld

Polizei das Telefon. Der „Verfassungsschutz“ aus West-Berlin ist am Telefon und möchte wissen, ob sich unter den Verhafteten ein Mann namens Peter Troeber befindet. Der wäre im amtlichen Auftrag in Krefeld gewesen und habe noch keinen Bericht über seinen Einsatz abgegeben.



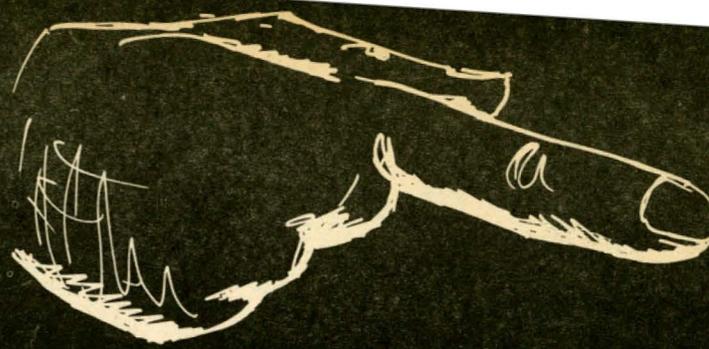
„Verfassungsschutz“-Spitzel bei der Arbeit.

Die Fälle, die wir hier beschreiben, sind alle belegbar. Es existieren Protokolle und Aufzeichnungen. Die Namen der angesprochenen und angeworbenen Personen

wurden geändert. Die Beispiele stammen aus dem Buch: Schnüffler, Fälscher, Provokateure. Von Fritz Seibert, Verlag Marxistische Blätter.

Das, was in vielen Behörden heute schon unter dem Deckmäntelchen des Geheimen läuft, soll in Zukunft zur alltäglichen Routine werden, wenn die neuen „Sicherheitsgesetze“ alle beschlossen werden. Damit will die Bonner Rechtsregierung die totale Überwachung der Bürger. Jede Behörde, Polizeistelle und Geheimdienststelle soll die Möglichkeit bekommen, die persönlichen Daten der Bürger auszuwerten und weiterzugeben. Keine Spur mehr von Datenschutz.

Hier ein Überblick über die Gesetze:



Neue „Sicherheitsgesetze“

Kontrollieren, bespitzeln



Personalausweisgesetz

Mit diesem Gesetz werden der maschinenlesbare Personalausweis und der maschinenlesbare „Europa-Paß“ eingeführt. Mit diesen neuen Ausweisen hat die Polizei die Möglichkeit, in Sekundenschnelle per Lesegeräte alle Daten des Ausweisinhabers zu lesen und zu speichern. Auch der Bundesgrenzschutz wird durch die neuen Ausweise seine Überwachung noch perfekter ausüben. Eine totale Kontrolle der Bürger ist möglich. Eingeführt werden soll der Personalausweis ab April 1987, der „Europa-Paß“ ab 1. Januar 1988.

nen Autofahrern sollen dort die persönlichen Daten gesammelt werden. Jeder Unfall, jeder Verkehrsverstoß wird in den Computer eingegeben. Dieser Daten kann sich die Polizei im „Online“-Verfahren, das heißt durch einen direkten Zugriff rund um die Uhr bedienen. Aber nicht nur die Polizei hat Zugriff, auch die Geheimdienste kommen über die „Amtshilfe“ an alle Daten. Der Verfassungsschutz oder der Bundesgrenzschutz könnten mit ZEVIS zum Beispiel die Autokennzeichen von Teilnehmern einer Friedensdemo kontrollieren.

Zentrales Verkehrsinformationssystem

Zum Zentralen Verkehrsinformationssystem (kurz ZEVIS) wird das Computersystem des Kraftfahrt-Bundesamts in Flensburg. Von über 23 Millio-

Zusammenarbeitsgesetz

Dieses Gesetz regelt die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Geheimdiensten. Sie werden sogar verpflichtet, Daten, die sie über Personen gesammelt haben, an andere

Jetzt geht es darum, die Demokratie zu verteidigen. Auf jeden und jede kommt es an. Wir können durch unseren Widerstand auch Gesetze ändern oder kippen. Das haben wir 1983 bewiesen, als der große Protest der Bevölkerung die geplante Volkszählung stoppte. Die Volkszählungsbögen mußten vernichtet werden – das haben wir erkämpft.

Das Wichtigste ist jetzt: Alle Menschen in unserem Land müssen informiert werden, was die neuen „Sicherheitsgesetze“ sind und was die Rechtsregierung mit den „Sicherheitsgesetzen“, der neuen Volkszählung und der Änderung des Streikrechts vor hat. Nur so schaffen wir Möglichkeiten, den Widerstand zu organisieren. Diskutiere auch du mit deinen Freunden, in deiner Klasse über die Gesetze, diskutiere mit den Kollegen in der Lehrwerkstatt, sprich in deiner SDAJ-Gruppe, in anderen Jugendgruppen über die Gesetze.

In vielen Städten gibt es schon Initiativen und Gruppen, die Aktionen und Veranstaltungen gegen die Gesetze planen. Ruf doch einfach mal bei ihnen an, mach bei den Aktionen mit.

Ob es in deiner Stadt eine Initiative gibt, kannst du bei den Organisationen und Initiativen, die wir hier aufgeführt haben, erfragen. Bei ihnen bekommst du auch weitere Tips und Informationen:

Deutsche Friedens-Union
Amsterdamer Straße 64
5000 Köln 60
02 21/76 40 92/3

Initiative „Weg mit den Berufsverboten“
Postfach 32 33 16
2000 Hamburg 13

Solidarische Hilfe
Markgöninger Straße 69
7000 Stuttgart 40
07 11/8 70 14 06

Der heiße Tip für alle:
Pfungsten in Dortmund:
Festival der Jugend. In einem großen Demokratie-Zentrum werden wir unseren Widerstand aber auch unsere Erfolge im Kampf gegen die Rechtsregierung zeigen.
Karten für 25,- DM gibt es bei allen SDAJlern und beim SDAJ-Bundesvorstand,
Tel.: 02 31/2 75 46.



„Wir werden uns weiter wehren“, sagt Klaus-Werner, Jugendvertreter bei Linke, Hoffmann und Busch.



Über eine Million Arbeiter waren am 6. März auf der Straße. Sie demonstrierten gegen die Änderung des Paragrafen 116 des Arbeitsförderungsgesetzes.

Es geht um unsere Rechte: Während in Bonn die „Sicherheitsgesetze“ diskutiert werden, versucht dieselbe Regierung den Arbeitern ihr wichtigstes Kampfmittel zu nehmen – den Streik. Durch die Änderung des Paragraphen 116 Arbeitsförderungsgesetz will die Rechtsregierung die Gewerkschaften an die Kette legen. Hunderttausende Arbeiter sind im letzten Jahr für die Verteidigung des Streikrechts auf die Straße gegangen. Am 6. März waren es über eine Million in der ganzen Bundesrepublik. Vor diesem Widerstand hat die Rechtsregierung Angst.
Welche Kraft an diesem 6. März zu spüren war, konnten wir in Braunschweig miterleben.

Vor dem Werkstor I von Peine & Salzgitter muß der Werksschutz den Verkehr regeln. Auch Arbeiter, die schichtfrei haben, kommen zum Betrieb.

Aber nicht um zu arbeiten. Vom Tor I des Stahlbetriebes wollen die Arbeiter in einem Autokorso zur Kundgebung des DGB nach Braunschweig fahren. „Das ist aber der letzte

Wagen, der auf den Parkplatz paßt“, ruft einer der Werksschutzmänner und winkt eifrig mit seiner Kelle. Aber es kommen immer mehr.

Die Lehrlinge machen mit

Vor dem Tor I treffe ich mich mit Bernd Kruppa, dem Vorsitzenden der Vertrauenskörperlleitung Jugend bei P & S. „Die Lehrlinge machen heute bei der Aktion alle mit“, erzählt Bernd. Mit einem Stapel Plakate geht Bernd zu den Lehrlingen. „Verteilt die Plakate an die anderen, die sollen sie gut sichtbar in ihre Wagen hängen. Damit nachher jeder, der



für das Streikrecht

Regierung



Paragaphen 116 des Arbeits-

„Unsere Autos sieht, weiß, was heute läuft.“

Der Vorstand von P & S wollte verhindern, daß die Lehrlinge bei der Aktion mitmachen.

„Jeder Lehrling unter 18 Jahren sollte eine Bestätigung seiner Eltern mitbringen, daß er an der Aktion teilnehmen darf“, nennt Bernd als Beispiel eine der Drohungen. Die Lehrlinge lassen sich aber nicht einschüchtern, alle machen mit.

Eine tolle Stimmung

Es geht los: Vor dem Werkstor stehen die mit Plakaten beklebten Autos. Nur im Schrittempo geht es in Richtung Braunschweig. Unterwegs kommen

immer mehr Autos hinzu. „Das sind bestimmt die Kollegen von VW“, ruft Bernd als wir an einer Kreuzung stehen und eine endlos lange Kolonne von Autos sich einreihet. Als wir in Braunschweig ankommen, stehen auf dem Stellplatz schon Tausende Arbeiter mit Transparenten, Fahnen der Einzelgewerkschaften und Plakaten. Wir maschieren los.

In fünf Zügen demonstrieren die Arbeiter in einem Sternmarsch durch Braunschweig. Trotz des Nieselregens ist die Stimmung toll. „Wir sind bereit, weiter zu kämpfen“, sagt mir ein älterer Arbeiter mit einem roten IG-Metall-Helm. „Wir sind die Demonstranten und grüßen die Passanten“, rufen einige Arbeiter den Leuten in den Fenstern zu.

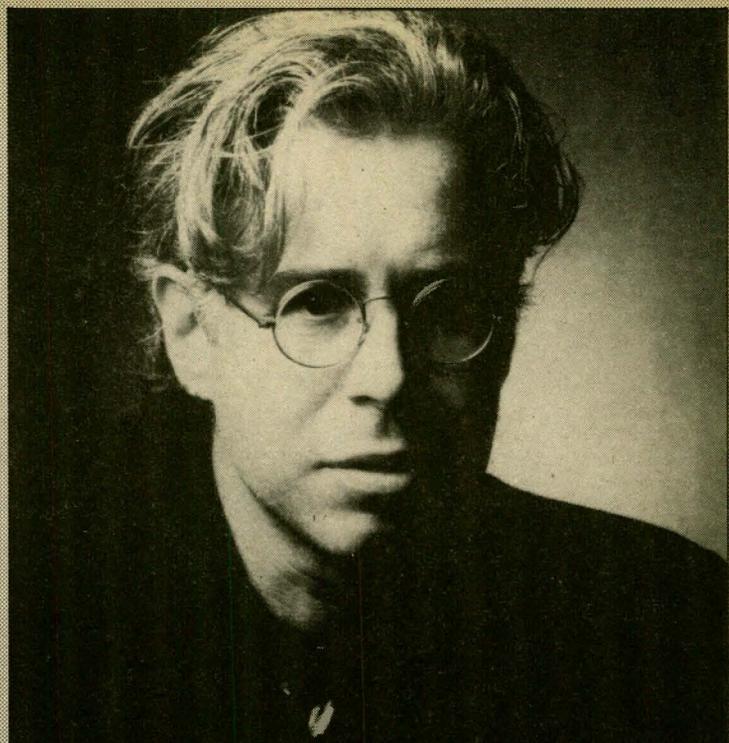
Stimmung gegen Kohl

„Nicht so drängeln“, hört man immer wieder, als wir bei der Abschlußkundgebung eintreffen. Der Platz ist voll. Dichtgedrängt stehen dort 17 000 Arbeiter. Einer der Redner auf der Abschlußkundgebung ist Detlef Hensche, stellvertretender Vorsitzender der IG Druck und Papier. Mit stürmischem Applaus begrüßen die Arbeiter seine Rede. Immer wenn er die Namen Kohl, Blüm und Bange-mann nennt, erschallt ein grelles Pfeifkonzert. Die Stimmung ist gegen die Kohlregierung, ist gegen die Änderung des Paragaphen 116.

Auch Klaus-Werner ist unter den Demonstranten, er ist Jugendvertreter bei Linke, Hoffmann und Busch in Salzgitter.

Kämpfen für eine andere Regierung

„Die Änderung des AFG reiht sich ein in die Gesetze, die die Rechtsregierung in den letzten Monaten durchgepeitscht hat. Es ist ein weiteres Gesetz, mit dem ein Stück Demokratie abgebaut wird. Aber wir werden uns weiter gegen diesen Abbau wehren. Die Aktion heute darf nicht der Endpunkt sein. Das heißt: wenn sie das Gesetz beschließen, müssen wir weiter kämpfen. Müssen wir auch weiter kämpfen, damit wir eine andere Regierung hier kriegen.“



Vorverkauf hat begonnen

- 13.5. Bremen, Uni Mensa
- 14.5. Hamburg, Große Freiheit 36
- 15.5. Hannover, Rotation
- 16.5. Bielefeld, PC 69
- 17.5. Dortmund, Westfalenhalle 1
Festival der Jugend
- 19.5. Münster, Odeon
- 20.5. Köln, Wartesaal
- 21.5. Mannheim, Rosengarten
- 22.5. Frankfurt, Volksbildungsheim
- 23.5. Stuttgart, Theaterhaus
- 25.5. Würzburg, Music-Hall
- 26.5. München, Alabamahalle
- 27.5. Erlangen, Stadthalle

Tourpromotion: primo musik, Alexanderstr. 11,
6000 Frankfurt 90, Tel.: 0 69/78 78 87

WORLD OF WONDERS TOUR '86 BRUCE COCKBURN



NEW LP:
BRUCE COCKBURN
WORLD OF WONDERS

pläne 88478
(auch als CD/MC und Maxi)



Presented by:





„Hast du schon unterschrieben gegen die Weltraumwaffen?“ Diese Frage stellen viele elan-Leser ihren Mitschülern, Kollegen, Bekannten. Oft kommt es dann zu Diskussionen. Hier einige aktuelle Argumente . . . Damit wir unser Ziel erreichen: 100 000 Unterschriften gegen Weltraumwaffen bis zum Festival der Jugend.

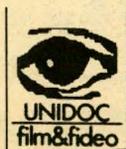
DERSU USALA



Ein Film von Akira Kurosawa

Die Geschichte der Freundschaft zwischen dem Fernostforscher Arsenjew und dem Jäger Dersu Usala

Ab 3.4.
im Kino



Die Welt ist heute schon voller gefährlicher Waffen. Was ist das Neue am Weltraumwaffen-Programm SDI?

Heutzutage ist es unmöglich, einen Atomkrieg zu gewinnen. Der Angreifer müßte damit rechnen, mit einem atomaren Gegenschlag selbst vernichtet zu werden. Bildlich gesprochen: „Wer zuerst schießt, stirbt als zweiter.“ Mit den Weltraumwaffen rechnen sich US-Militärplaner aus, nach einem atomaren Angriff auf die Sowjetunion dem Gegenschlag zu entgehen.

„Eine Kombination von offensivem Erstschiß, Zivilschutz und einem Abwehrsystem gegen ballistische Raketen bzw. Luftabwehr müßte die US-Verluste so niedrig halten, daß ein nationales Überleben und Wiederaufbau möglich ist“ (US-Regierungsberater Colin S. Gray in seinem Artikel „Sieg ist möglich“, 1980). Die Sowjetunion könnte zwar unter enormen Opfern Gegenmaßnahmen ergreifen. Trotzdem würden wir unter einer wachsenden Atomkriegsgefahr leben. Die Reaktionszeiten auf Meldungen der Frühwarnsysteme verkürzen sich immer weiter. Die Gefahr eines „Krieges aus Versehen“ wird größer.

Geht Reagan nicht ein auf den Gorbatschow-Plan mit seinem 3-Stufen-Plan zum Mittelstreckenraketenabbau?

Die Beseitigung aller atomaren Mittelstreckenwaffen der UdSSR und der USA in Europa wird in Reagans Plan mit der Bedingung verknüpft, daß die Sowjetunion auch alle Mittelstreckenwaffen im asiatischen Teil ihres Landes abbauen muß. Gleichzeitig wollen die USA ihre atomaren Mittelstreckenwaffen in Asien, in Südkorea und auf Basen im Pazifik behalten. Auf das Einfrieren der englischen und französischen Atomwaffen geht Reagan nicht ein. Die USA wollen sich auch die Möglichkeit offen halten, Atomwaffen an den NATO-Staat Großbritannien zu verkaufen. Auch einen Atomteststopp lehnen die USA ab.

Argu



Hat die Sowjetunion einen Vorsprung bei mit SDI vergleichbaren Waffen?

Nein. Sie strebt ihn auch gar nicht an. Schon 1983 hat die Sowjetunion vor der UNO ein Verbot von Weltraumwaffen vorgeschlagen. Wenn sie auf dem Gebiet einen Vorsprung hätte, gäbe es für die US-Regierung keinen Grund, diesen Vorschlag abzulehnen.

Die Sowjetunion verfügt über das Raketenabwehrsystem „Galosh“, das nur die bei Moskau konzentrierten militärischen Kommandozentralen schützen kann. Es kann nicht einmal Moskau schützen und ist schon gar nicht dazu geeignet, flächendeckend Atomwaffen abzuwehren. So ein System ist jeder Seite nach dem Vertrag zwischen den USA und der Sowjetunion über eine Einschränkung der Raketenabwehrsysteme (ABM-Vertrag) von 1974 erlaubt. Ein ähnliches System hatten die USA übrigens bis 1975 zur Verteidigung eines Raketensilo-Feldes in Grand Forks. Es wurde wegen mangelnder Effektivität aufgegeben.

Nach einer Studie der US-amerikanischen Wissenschaftler-Organisation „Union of Concerned Scientists“ haben die USA bei 18 der 20 für SDI entscheidenden Technologien einen Vorsprung. Die sowjetische Radaranlage in Krasnojarsk, die nach westlichen Vorwürfen Bestandteil eines Raketenabwehrsystems sein soll, ist nach sowjetischen Aussagen zur Verfolgung der Bahnen eigener Satelliten gedacht. Die Sowjetunion hat angeboten, zur Einweihung eine internationale Expertenkommission einzuladen, die vor Ort das System inspizieren kann.

Kann man den sowjetischen Vorschlägen trauen, bis zum Jahr 2000 schrittweise die Atomwaffen zu vernichten?

Die Sowjetunion hat gigantische Ziele für ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung bis zum Jahr 2000. Der 27. KPdSU-Parteitag hat vor wenigen Wochen zum Beispiel beschlossen, daß sich das Nationaleinkommen bis zum Jahre 2000 verdoppeln soll. Jeder Rubel, der in der Sowjetunion für die Rüstung ausgegeben wird, fehlt den Menschen. Es gibt keinen, der Profite aus der Aufrüstung ziehen könnte, weil die Betriebe Volkseigentum sind.

Um ihren Abrüstungswillen zu unterstreichen, hat die Sowjetunion ihren radikalen Abrüstungsvorschlag verbunden mit einer einseitigen Vorleistung: Die einseitige Einstellung von Atomwaffentests wurde bis zum 31. März verlängert.

Seit 1983 gilt der einseitige Teststopp für das sowjetische Satelliten-Abwehrsystem. Die Sowjetunion schlägt eine radikale Kontrolle sämtlicher Abrüstungsmaßnahmen vor, sogar direkte Kontrolle vor Ort.

Das Friedensfestival

Heiße Diskussionen wird es geben: Pfingsten in Dortmund beim Festival der Jugend. Wer schuld ist an der Aufrüstung und wie wir am besten die Erde von Waffen befreien. Im Friedenszentrum tauschen Friedensinitiativen ihre Erfahrungen aus. Beim Friedenskonzert können wir Kraft und Mut schöpfen für unseren Kampf gegen Atomraketen und Weltraumwaffen.

Das Festival soll deutlich machen: Wir wollen in Frieden leben – wir lassen uns unsere Zukunft nicht kaputt machen. Deswegen wollen wir bis zum Festival unser Ziel erreicht haben, 100 000 Unterschriften gegen Weltraumwaffen zu sammeln.

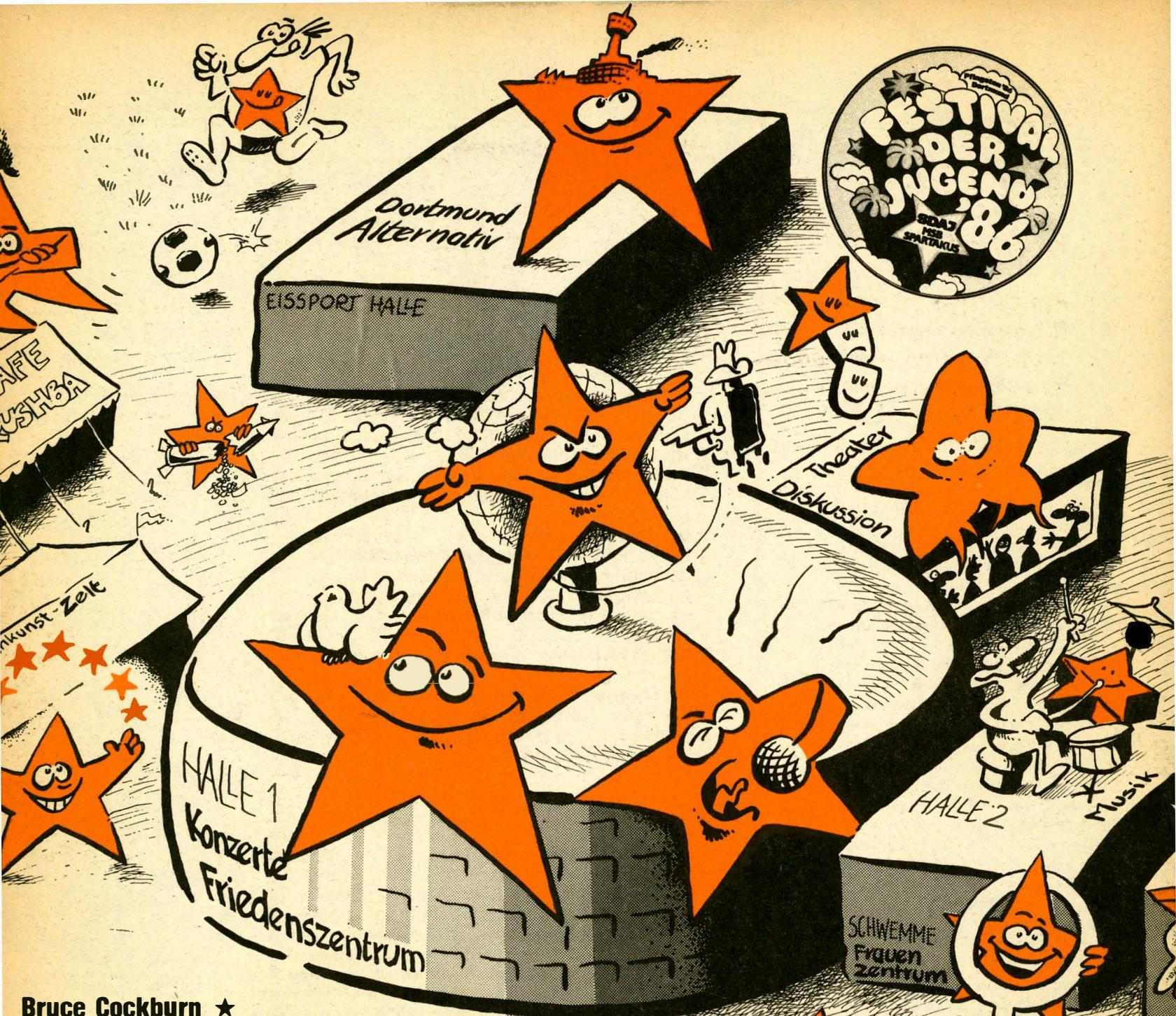


mente für 100 000

Unterschriftenlisten gegen Weltraumwaffen bekommst du bei: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13

Letzte Meldung!

Die Sowjetunion hat ihr einseitiges Atomtestmoratorium abermals verlängert. Sie wird so lange keine Atomversuche durchführen, wie die USA keine neuen Atomversuche unternehmen.



Bruce Cockburn ★
 Konzert „Freiheit für Nelson Mandela“ ★ **Jimmy Cliff** ★
Ruben Blades ★ elan-rote blätter-Fußball- und Volleyballturnier
 ★ **bots** ★ **Mercedes Sosa** ★
 Friedenskonzert ★ **Eisi Gulp** ★
 Non-Stop-Filmprogramm ★ **Anne Haigis** ★ Theater ★ **Wolfgang Dauner** ★ **Albert Mangelsdorff** ★
 Diskussionen ★ **Hannes Wader** ★ Rock 'n'
 Roll-Tanzturnier ★ **Jabula** ★ Geschicklichkeitsparcours für Motorradfahrer ★ **Lydie Auvray** ★ Tauschbörse für Buttons
 ★ Unterschriftenaktion gegen Weltraumwaffen ★ **Thommie Bayer** ★
 Frauencafé Hexenkessel ★ **Cem Karaca** ★ Sensationen im Kleinkunstzelt ★
Feinbein ★ Stelzenlaufen ★ **Franz-Josef Degenhardt** ★ Pantomime ★
Dieter Süverkrüp ★ Tischtennis ★ **Trance** ★ Behindertensport ★ **Das Dritte Ohr** ★
 Computertreff ★ Gäste aus aller Welt ★ **Crackers** ★ und viele mehr ★ und vieles mehr.

Die Karte für zwei Tage volles Programm kostet nur 25 DM. Karten und Informationen darüber, wie du dich beteiligen kannst, bekommst du bei allen Gruppen der Sozialistischen

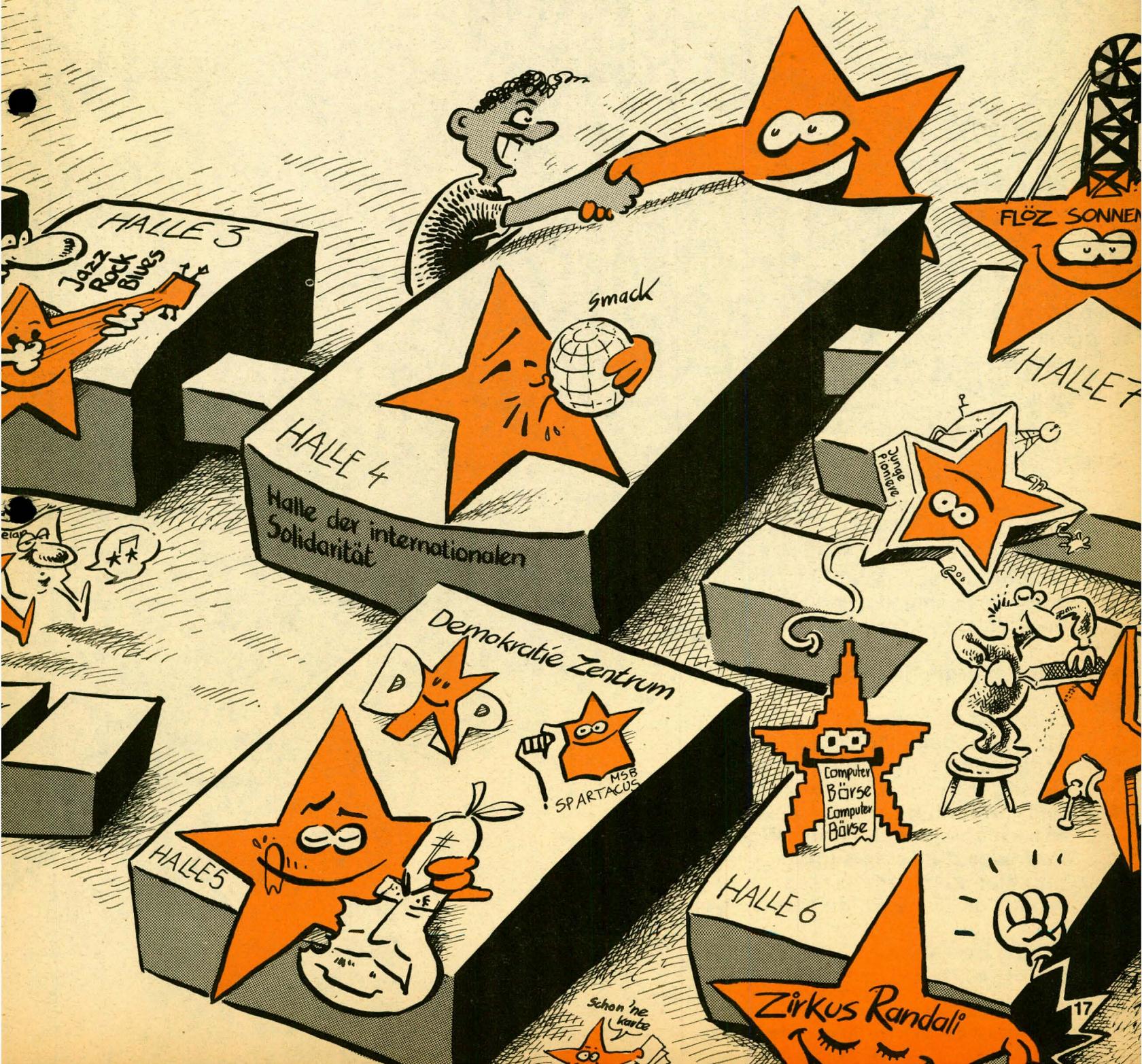
Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) und beim SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon (0231) 27546

Pfingsten '86

FESTIVAL der JUGEND

Am 17. und 18. Mai läuft in den Dortmunder Westfalahallen das größte Jugendtreffen der Bundesrepublik. Es ist das andere Festival – das Festival von SDAJ und MSB Spartakus, bei dem du nicht nur konsumieren, sondern selber aktiv mitmachen kannst. Es ist

das andere Festival – das Festival, bei dem es nicht um Kommerz geht, sondern um Frieden und internationale Solidarität, um den Kampf gegen rechts, um Freundschaft mit Ausländern und um unser Recht auf eine bessere Zukunft.





Jimmy Cliff aus Jamaica hat die Reggaemusik weiterentwickelt und weltweit bekannt gemacht.

„Stand up and fight back“ („Steh auf und wehr dich“) ist eines der Lieder, mit denen Jimmy Cliff beiträgt zur Solidarität mit dem Volk von Südafrika, zur Ermutigung aller, die für ein besseres Leben kämpfen. Hier die Übersetzung des Textes:

Steh auf, und wehr dich.
Du hast nichts zu verlieren.
Einssein ist eine Wirklichkeit.
Unterdrückt von übler Gesinnung,
dein Herz sehnt sich nach Liebe.
Dein Verstand verlangt nach Frieden und Glück.

Seit Generationen sagen sie, es ändert sich.

Es ändert sich, ändert sich.
Aber es scheint sich nie zu ändern.
Egal, welch hohen Preis du zahlst.
Sie sagen sowieso, du hast nicht recht.
Leute wie ein bösartiges Krebsgeschwür.
Wie weichen sie doch der Wahrheit aus.
Egal, was die Leute sagen:
Lauf niemals, niemals weg.
Du bist die Jugend, du bist die Veränderung,

du bist das Neue.
Du bist es, der sich selbst befreit.

Liebe

und Bewußtsein“

Jimmy Cliff kommt zum Festival der Jugend.



„Ich möchte mit meinem Auftritt beim Festival der Jugend noch mehr Menschen in der Bundesrepublik aufmerksam machen auf Nelson Mandela – auf seine Rolle als Kämpfer für die Freiheit der schwarzen Afrikaner und für die Menschlichkeit in Südafrika“, sagt Reggae-Star Jimmy Cliff, als wir ihn in Jamaica anrufen.

Gemeinsam mit anderen Künstlern wie Bruce Springsteen, Ruben Blades und Bono (U2) hat Jimmy die Anti-Apartheid-Platte „Sun City“ herausgebracht. „Meine Musik handelte schon immer vom Kampf, vom Kampf für Gerechtigkeit und Menschenrechte. Als sie mich angesprochen haben, an dem ‚Sun City‘-Projekt teilzunehmen, habe ich ohne Zögern zugesagt. Denn es ist eine Fortsetzung des Kampfes gegen Apartheid, den ich schon seit Jahren führe – auf meine Art und Weise, mit meiner Musik.“

Barrieren für die Armen

Benachteiligung und Ungerechtigkeit hat Jimmy selbst erfahren. Als 20-jähriger brachte er seine erste Schallplatte heraus – und sollte dafür umgerechnet 30 Pfennig bekommen! Er stellte diese Geschichte später in seinem Film „The Harder They Come“ dar. „Ich hatte den gleichen Kampf auszufechten wie der Kerl in diesem Film. Die Gesellschaft in Jamaica ist voller Barrieren für Jugendliche, die nicht reich sind. So wie das System funktioniert, ist es leicht, jemanden auszunutzen.“

Der Film „The Harder They Come“ machte die Reggae-Musik international populär. Entstanden ist die Musik in Jimmys Land Jamaica. „Sie wurzelt bei den Menschen, denen ihre ursprüngliche Heimat weggenommen worden ist, die aus Afrika als Sklaven abtransportiert wurden und auf die Insel Jamaica gebracht worden sind. Sie lebten nun in einer fremden Umgebung, ohne eigene Mittel zum Überleben. Unter diesen Bedingungen war immer eine Notwendigkeit für Selbstbestätigung und Gemeinschaftsgefühl. Aus all die-

sen Notwendigkeiten ist der Typ von Musik entstanden, den wir heute der Welt als Reggae-Musik präsentieren. Wir müssen für unser Überleben kämpfen, und die Musik war ein Weg, um unsere Gefühle herauszulassen. Reggae ist sehr körperlich, sehr geistig, sehr politisch.“

Jimmy Cliffs Popmusik ist eine Weiterentwicklung des Reggae, der Musik der Unterdrückten in Jamaica. Auch in seinen Texten hat er immer klar Stellung bezogen. „Ich habe oft Dinge getan, die nicht unbedingt das Beste waren für meine Karriere im Musikgeschäft – weil meine Seele, mein Geist es gefordert haben“, sagt Jimmy. Als die US-Bombenflugzeuge Tod und Vernichtung über Vietnam brachten, sang Jimmy Cliff sein Antikriegslied „Vietnam“. Bob Dylan bezeichnete es als den „besten Protestsong, der je aufgenommen wurde“.

Jimmy als Revolutionär

„Vietnam hat den Krieg gegen die USA gewonnen, denn es war im Recht“, sagt Jimmy rückblickend. „Wenn du angegriffen wirst, kämpfst du auch. Es war ihr gutes Recht.“ Und heute? „Ein ähnlicher Kampf ist heute der Kampf des Volkes von Südafrika, das für die Freiheit seines Landes kämpft. Und da sind die Kämpfe der Menschen in den verschiedenen lateinamerikanischen Ländern wie etwa in Nicaragua.“ Zu diesem Thema kommt kurz nach dem Festival der Jugend ein neuer Film von Jimmy Cliff heraus. „Club Paradise“ heißt er, mit Jimmy Cliff und Robin Williams in den Hauptrollen. „Der Film ist eine Komödie. Er handelt von einem Sänger auf einer Insel. Ich spiele den Sänger. Und er han-

delt von der Regierung auf der Insel, die korrupt ist. Und von einem Amerikaner, der Amerika verlassen möchte, weil er seiner Arbeit als Feuerwehrmann überdrüssig ist. Er möchte auf der Insel das Paradies finden. Er und der Sänger treffen sich, sie werden Partner und Freunde. Eine Revolution findet statt, angeführt von dem Sänger. Die Revolutionäre siegen, der Sänger wird Ministerpräsident... Es ist eine Komödie, sie ist sehr, sehr witzig.“ Und hat sehr, sehr viele Bezüge zur Wirklichkeit.

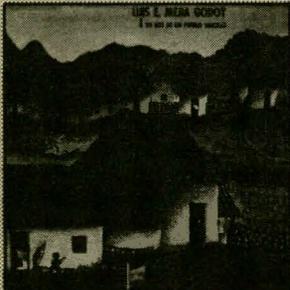
„Dich durchsetzen“

Was will Jimmy mit seiner mitreißenden Musik aus der Karibik uns Bundesdeutschen auf dem Festival der Jugend sagen? „Meine message ist: Du mußt den Willen in dir selbst haben, dich durchzusetzen, das Ziel zu erreichen, das du dir gesetzt hast. Du mußt den Willen entwickeln, zu gewinnen gegen das Falsche, das sich in der Gesellschaft entwickelt hat. Meine Musik will anregen und Mut machen. Ich werde bei euch viele Lieder spielen, die bei euch schon bekannt sind, von denen ich weiß, daß die Leute sie hören wollen, wie ‚Vietnam‘ oder Lieder aus ‚The Harder They Come‘. Gleichzeitig werde ich neue Lieder des Widerstands singen, die ich gerade schreibe. Ich freue mich sehr auf das Festival der Jugend. Ich möchte schon jetzt allen Leuten bei euch das gleiche wünschen, das ich mir selbst wünsche: Das ist Liebe und Bewußtsein. Und Bewußtsein bedeutet für mich vor allem: Einer für alle und alle für einen.“

Adrian Geiges

**Neue
Lieder aus
einem
neuen
Nicaragua**

**LUIS
ENRIQUE
MEJIA
GODOY
&
FREUNDE**



LP 88475

**YO SOY
DE UN
PUEBLO
SENCILLO**



Schüleraktionen gegen Mißstände **Von Pinkelsteinen und Schwarzfahrern**

**Mißstände an den
Schulen vermiesen
vielen Schülern**

das Lernen.

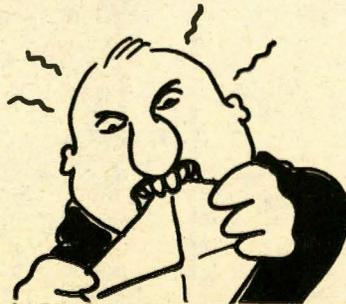
**Hier einige Bei-
spiele, wie sich**

Schüler gegen

Mißstände an ihrer

Schule gewehrt

haben.



Die Schülervvertretung der Gewerblichen Schulen in Flensburg wunderte sich schon seit einiger Zeit über ihre verspätete Post und darüber, daß alle Briefe geöffnet waren. Mit einem Sichtvermerk „versehentlich geöffnet“ hatte der Direktor die Briefe geöffnet und über Umwege an den eigentlichen Empfänger weitergereicht.

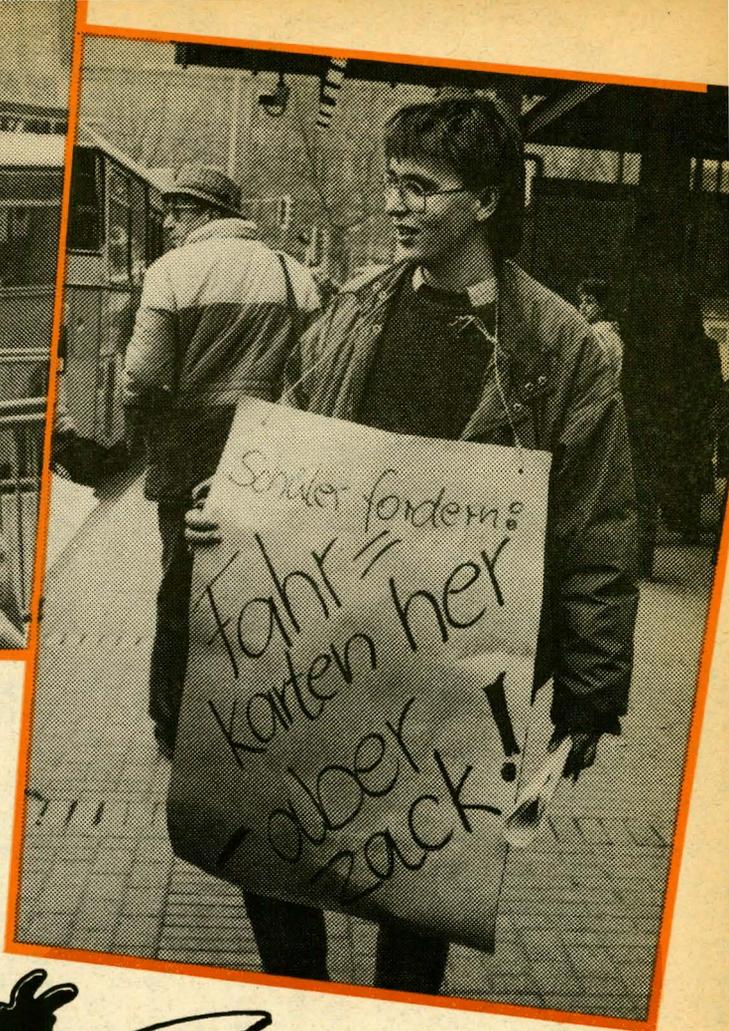
Keine Beschnüfflung der SV-Post!

Das Landesschülerparlament forderte den Kultusminister des Landes Schleswig-Holsteins Peter Bendixen auf, die Schulleitungen darauf hinzuweisen, das Postgeheimnis zu wahren und in Zukunft keine SV-Post mehr zu öffnen!

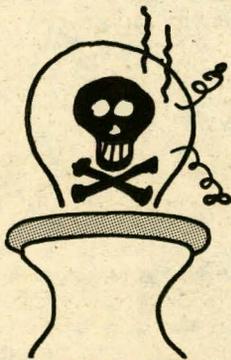
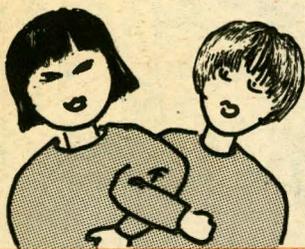
An der Berufsschule Gellertstraße 18 a in Kiel sind fünf Klassen in Baracken untergebracht. Bei starken Niederschlägen steht das Wasser zum Teil auf den Schulbänken.

Neue Klassenräume statt Baracken!

Die Schülervvertretung schrieb an die Stadt Kiel und fügte eine Mängelliste bei. Die Stadt überprüfte die Mängel und sicherte den Schülern zu, bis zum Sommer neue Klassenräume zur Verfügung zu stellen. In Hamburg haben Schüler der Berufsschulen zu einem Fotowettbewerb aufgerufen. Schüler sollen bauliche Mängel an ihren Schulen mit Fotos dokumentieren und bei einem Jugendkongreß in Hamburg ausstellen.



Als „Schwarzfahrer“ sammelten Bochumer Schüler Unterschriften für ihre Forderung: „Schülerkarten für alle!“



Der Leiter der Peter-Vischer-Schule in Nürnberg verbannte ein türkisches Mädchen in die letzte Bank – weil sie ein Kopftuch trug. „Es schmerzt mich persönlich zu sehen, daß es türkische Männer gibt, die ihre Frauen dazu zwingen“, sagte Direktor Lang.

An der gleichen Schule ist es für ausländische Schüler verboten, auf dem Pausenhof ihre Muttersprache zu sprechen.

Keine Ausländerdiskriminierung an unseren Schulen!

Schüler der Peter-Vischer-Schule forderten den Direktor in einem offenen Brief auf, zu seinen Äußerungen Stellung zu nehmen. Und so geschah es:

Bei einer gemeinsamen Diskussion von Schülern und Lehrern der Schule, war die Aula bis auf den letzten Platz besetzt. Der Direktor mußte sich bei der Schülerin entschuldigen.

Das Verbot, auf dem Schulhof ausländisch zu sprechen, wurde aufgehoben.

In vielen Jungsklos findet man sie in Pinkelbecken: grüne, weiße oder rosa Klumpen. Angeblich sollen die für einen besseren Geruch sorgen. Aber was da so angenehm stinkt, ist hochgiftig. Die Steine bestehen zum großen Teil aus dem Giftstoff Paradichlorbenzol (PCB). Bei jeder Spülung werden fleißig die Abwässer verschmutzt.

Keine Pinkelsteine im Ulrichs-Gymnasium und auch nicht anderswo!

Das forderten Schüler des Ulrichs-Gymnasiums in Norden. Sie sammelten die Steine ein, verpackten sie in einen Klarsichtbeutel und legten sie vor das Zimmer des stellvertretenden Direktors. Auf einem Schildchen machten die Schüler deutlich, daß sie nicht auf Gift pinkeln wollen.

Stillschweigend nahm der „Vize-Direktor“ das Geschenk mit in sein Büro. Von den Steinen fehlt bis heute jede Spur.

In Bochum müssen Schüler auch längere Strecken zur Schule laufen oder mit dem Fahrrad fahren. 5 km seien durchaus zumutbar, meint die Stadt Bochum, wenn die Schüler keine 50 DM oder 75 DM für Monatsfahrkarten aufbringen können. Dabei sind Schüler auf Busse und Straßenbahnen angewiesen, um auf sicherem Weg in die Schule zu gelangen.

Schüler in Bochum müssen „schwarz“ fahren

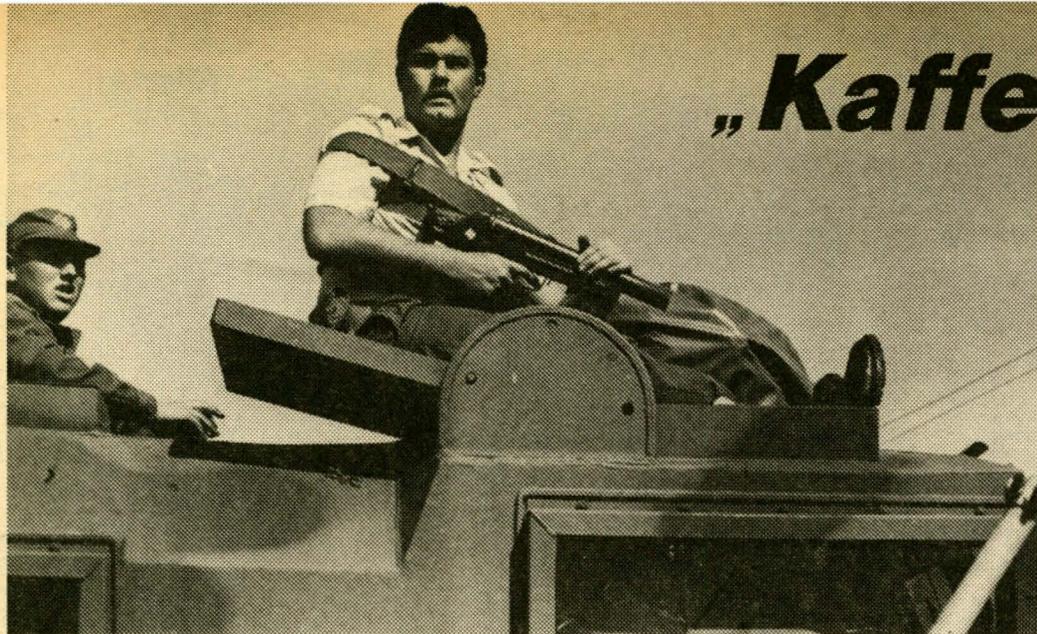
Am Zentralen Omnibus-Bahnhof in Bochum trafen sich etwa 60 schwarzgekleidete Jugendliche. In kleinen Gruppen strömten sie in die ankommenden Busse und Straßenbahnen. Statt für ihre Fahrt zu zahlen, verteilten die „Schwarzfahrer“ Flugblätter an die Fahrgäste und sammelten Unterschriften.

„Wir fahren demonstrativ schwarz, weil wir Schülerkarten für alle wollen!“ erklärt Ute einem Busfahrer. Auch er unterschrieb die Forderung.



Wenn du an deiner Schule solche und ähnliche Mißstände feststellst: Wehre dich mit deinen Mitschülern dagegen, und melde den Mißstand bei der Bundesschülervertretung, Ritterhausstraße 15, 5300 Bonn. Die „Aktion Mißstände – Schüler haben Rechte!“ der BSV wird bis Mitte des Jahres laufen.

„Kaffern² ködern,



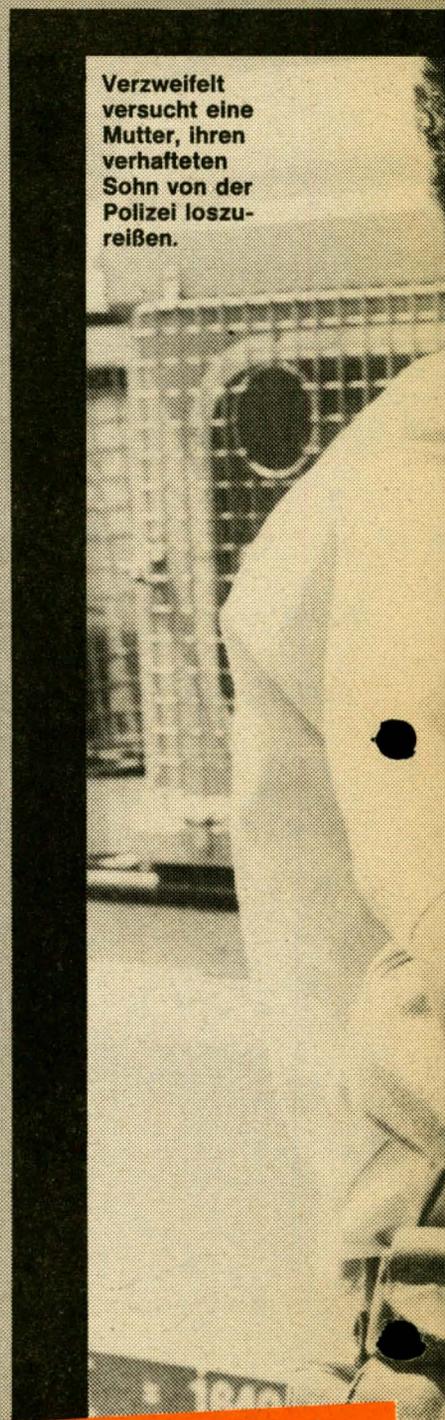
Ein Wehrpflichtiger der südafrikanischen Armee berichtet über einen Einsatz in einem Schwarzen-Getto bei Port Elizabeth:

„Auf den Straßen des Port-Elizabeth-Townships ist viel los. Eine Beerdigung von jemandem, der von der Polizei erschossen wurde; Fahrzeuge, überladen mit Schwarzen. Die Polizisten antworten auf die Gesänge und die geballten Fäuste mit Beschimpfungen und Rufen wie „White Power“. Gleichzeitig halten sie Ausschau nach Presseleuten, besonders Fotografen. Wir treffen auf einen Lastwagen voll mit Kindern und Jugendlichen, die uns herausfordernd den geballten Faustgruß zeigen. Die Cops¹ treten in Aktion: Der Wagen wird eingeholt und zum Halten gezwungen. Schwarze Körper spritzen nach allen Seiten weg, als die Polizei rausstürmt, um die Verfolgung aufzunehmen. Bald kehren die Polizisten zurück – triumphierend – mit ihrem Fang: einen Jungen von ungefähr zehn Jahren, den sie schlagen und stoßen, während sie ihn ins Fahrzeug zerrén. Die pneumatischen Stahltüren schließen sich, unser Fahrzeug fährt weg. Sie zwingen den Jungen, sich selber zu schlagen mit beiden Händen. Für mich war das ein bleibendes Bild: ein kleiner schwarzer Junge mit unbändig ängstlichen Augen (aber keine Tränen!), der sich selbst schlägt, und der plötzliche Strahl von hellem, glänzendem Blut, der aus seiner Nase fließt und über das Kinn auf den Boden des Fahrzeugs tropft. Einige Häuserblocks weiter halten wir und schmeißen ihn raus. Ich blicke auf die anderen Kameraden der Armee. Nur einer zeigt sein Un-

behagen. Auf den Gesichtern der anderen sehe ich nur finstere Blicke. Sie sind nicht ängstlich oder bestürzt. Entweder sind sie gelangweilt oder aufgeregt. Sie wollen Action. Wir wollen weiter. Ein lautes „Dong“ ertönt, als ein Stein den Panzerwagen trifft. Der Sergeant reagiert sofort, er feuert einen Gaskanister ab. Er landet in einem Haus, und die Bewohner stürzen hustend heraus, mit tränenden Augen. Wir schauen uns das kurz an, die Cops lachen laut, dann fahren wir weiter. Die Beerdigung ist vorbei. Wir steuern gegen die zurückkehrende Menge. Gruppen von Menschen an Straßenecken singen und rufen herausfordernd. Der Sergeant funkt, fragt um Erlaubnis, die kleine Gruppe auseinanderzutreiben. Ein plötzlicher Steinhagel – genau darauf haben sie gewartet. „Yahoo – auf geht's“, und wir stürzen in eine wilde Jagd, vorbei an panisch davonrennenden Leuten, schießen Gas- und Gummigeschosse. Alles ist in wenigen Minuten vorbei. Die Cops bereiten sich auf die zweite Runde vor, aber die Masse hat sich zerstreut. Eine Atmosphäre von „Sport“ macht sich breit: Kaffern² ködern, schlagen, jagen. Schockierend ist der Grad an Rassismus, besonders bei den jungen Soldaten. Sie haben eine Haltung von Haß, Ekel und Verachtung gegen Schwarze und einen völligen

Mangel an menschlichen Gefühlen ihnen gegenüber. Wenn sie jemanden schlagen, gibt ihnen das ein Gefühl von Macht: Selbst wenn du der hinterletzte Trottel bist, bist du immer noch besser als ein Kaffer und kannst ihn prügeln, um das zu beweisen. Eine andere Nacht, ein anderer Brennpunkt. Steine werden auf uns geschmissen. Plötzlich zerschlägt einer die Windschutzscheibe des Polizeiwagens. Zwei Cops mit Gewehren hetzen los wie Hunde, die von der Leine gelassen wurden. Sie beschleichen den einsamen Werfer und drängen ihn in eine Ecke. Er macht weiter mit seinem verzweifelt Sperrfeuer. Sie schießen ihn tot. Er ist ungefähr 16. “

Verzweifelt versucht eine Mutter, ihren verhafteten Sohn von der Polizei loszureißen.



Gewalt und Gegenwehr

Viele weiße Jugendliche in Südafrika sind nicht bereit, als Soldaten dieses Morden in den Townships mitzumachen. Häufig entdecken wir* leuchtend rote Aufkleber in den Straßen mit der Aufschrift „Truppen raus aus den Townships“ oder „Apartheid – legalisierter Mord!“

Wir erfahren, daß die Protestzeichen von einer Organisation weißer Wehrdienstverweigerer, dem ECC, verbreitet werden. Mutige Jugendliche haben sich zusammengeschlossen und versetzen dem Militär- und der Rassistenregierung durch ihre Aktionen empfindliche Schläge. Eine Versammlung des

¹ Cops: abfällige Bezeichnung für Polizisten
² Kaffer: Schimpfwort für Schwarze in Südafrika

Risse im „

„schlagen, jagen“



ECC, die wir aufsuchen wollen, wird kurzerhand von der Polizei verboten. Trotzdem gelingt es uns, Kontakt aufzunehmen mit David, der als nationaler Sekretär des ECC den weißen Widerstand mitorganisiert. In einem öffentlichen Park treffen wir uns, den Kassettenrecorder vor den Passanten unter einer

Zeltung versteckt. Hier ein kleiner Ausschnitt aus unserem Gespräch:

Welche Rolle spielt das Militär in Südafrika?

David: Die Regierung versucht, ihre Macht mit Gewalt aufrechtzuerhalten. Diese Gewalt geht weitgehend von den Polizeikräften aus. Aber gleichzeitig verstärkt die süd-

afrikanische Armee die Polizei bei Einsätzen. Besonders bei Aktionen in den Townships, um die Antiapartheidsbewegung zu bekämpfen, die Opposition niederzuhalten. Die Armee spielt auch eine entscheidende Rolle bei den Zwangsumsiedlungen, bei denen die schwarze Bevölkerung von ihren Wohnorten weg verschleppt wird. Genauso wie bei der Überwachung der ras-

sistischen Paßgesetze. Dabei ist es keineswegs so, daß die Armee nur die Befehle der Regierung ausführt. Die Militärführung selbst ist direkt in der Regierung vertreten. Alle Entscheidungen, z. B. über schärfere Gesetze oder Verfassungs-

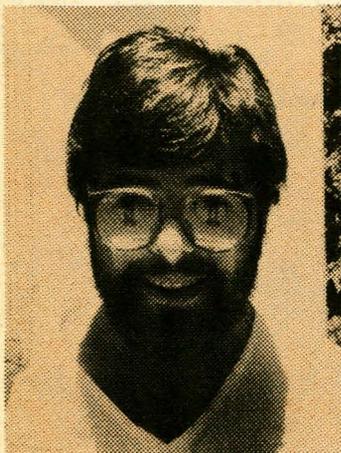
* Trotz Nachrichtensperre reisten zwei elan-Redakteurinnen fünf Wochen durch Südafrika. Da Journalisten auf Schritt und Tritt beobachtet werden, gaben sie sich als Touristen aus. Wir veröffentlichen ihre Namen nicht, um ihre Kontaktpersonen und auch sie selber zu schützen. Die ersten drei Reportagen kannst du nachlesen in den elan-Ausgaben 1/86 „Südafrika kämpft“, 2/86 „Kanonen gegen Kerzen“ und 3/86 „Atlantis – eine Stadt geht unter“.

weißen Block“

änderungen, sind vom Militär mitbeschlossen.

Kannst du etwas zur Ausbildung der Soldaten sagen?

David: Neben dem sehr harten militärischen Drill bekommen die Jugendlichen eine scharfe ideologische Ausbildung. Sie beinhaltet in erster Linie die Bedrohung durch den „gottlosen Kommunismus“, der die ganze Zivilisation bedrohe. Die jungen Soldaten werden zu Antikommunisten und Rassistens gedreht. Schwarze werden ganz offen und mit brutalen Worten als Feinde des Landes dargestellt.



David, 23 Jahre, ist nationaler Sekretär des ECC (End Conscription Campaign). „Die Regierung diskutiert schon offen darüber, unsere Organisation zu verbieten.“

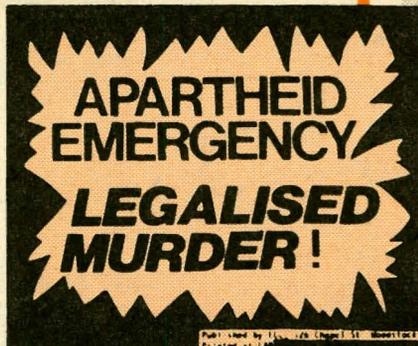
Welche Aufgaben hat eure Organisation ECC in solch einer Situation?

David: Unser Schwerpunkt liegt bei der Abschaffung der Wehrpflicht. Eine Forderung unserer Kampagne ist, daß Jugendliche das Recht haben sollen, zu wählen, ob sie zur Armee gehen wollen oder nicht. Es muß Schluß sein damit, daß wir gezwungen werden, auf der Seite der Apartheid zu kämpfen, in einem Bürgerkrieg, bei dem wir unsere Freunde ermorden sollen. Es steht unter Strafe, Jugendliche aufzufordern, nicht zur Armee zu gehen. Wer tatsächlich den Wehrdienst verweigert, muß sechs Jahre ins Gefängnis oder in den Untergrund. Wir schätzen, daß zur Zeit 7000 Jugendliche ins Ausland geflohen sind, um dieser drastisch erhöhten Strafe zu entgehen.

Mit welchen Mitteln arbeitet ihr unter diesen Bedingungen?

David: Die Art von Mobilisierung, die der ECC innerhalb der weißen Bevölkerung erreicht hat, ist einmalig bisher. Sie stellt eine neue Herausforderung für die Regierung dar. Die Apartheidregierung ist zur Durchsetzung ihrer rassistischen Politik auf die Einheit der Weißen angewiesen, die ihrer Macht den Rücken stärkt. Wir spalten diesen „weißen Block“ und schwächen damit die Regierung. Darin sehen wir unsere dringlichste Aufgabe.

Apartheid und Ausnahmezustand – legalisierter Mord



Leuchtend orangefarbene Aufkleber signalisieren den Protest des ECC.

Wie reagiert die Regierung darauf?

David: In zahlreichen Veröffentlichungen in Zeitungen mit Erklärungen von Ministern oder mit Flugblättern an die Soldaten werden wir als Feinde des Staates abgestempelt. Wir sehen das als Vorbereitung, daß sie uns verbieten wollen. Viele unserer Materialien haben sie bereits verboten, ebenso Versammlungen und Veranstaltungen. Einige unserer Mitglieder sind verhaftet. Wir werden bespitzelt, bedroht, verfolgt. Hausdurchsuchungen, Verhöre, anonyme Anrufe – damit wollen sie uns kleinkriegen.



Verwundungen durch Gummigeschosse der Polizei.

Die Formen eurer Aktionen sind doch sehr friedlich – Friedensrallyes, Fastenstreiks usw.

David: Ja, für die Ziele, die wir verfolgen, brauchen wir keine Gewalt. Wir wollen Einfluß auf Weiße nehmen, dazu benutzen wir Zeitungen, führen Seminare, Veranstaltungen durch, versuchen, Material und Broschüren in die Kasernen zu schmuggeln. Wir haben versucht, Demonstrationen durchzuführen, was in Südafrika streng illegal ist, und dabei sind einige von uns verhaftet worden.

Eigentlich ist das alles nicht genug, angesichts der Gewalt, die von der Armee ausgeht. Aber die führende Kraft in diesem Kampf sind die Schwarzen in Südafrika, nicht wir. Wir verstärken und unterstützen diesen Kampf mit unseren Mitteln. Das wird vielleicht nicht ~~so~~ bleiben. Möglicherweise wird unsere Organisation bald verboten. Wenn wir gezwungen sind, im Untergrund zu arbeiten, aus dem Exil oder dem Gefängnis, dann wird sich auch unser Kampf ändern, dann wird es weniger gewaltfreie Aktionen geben.

Fortsetzung der Südafrika-Reportagen in der nächsten elan.

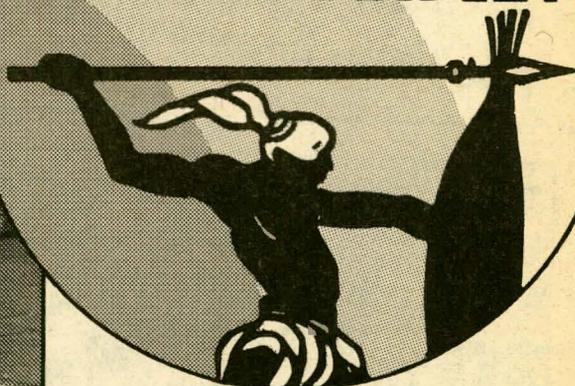


Trauerfeiern sind eine Form des Widerstandes in Südafrika. Wie hier in Cape Town protestieren Tausende gegen den weißen Rassistenterror.



Foto: Wozniak

AKTION NELSON MANDELA



Das Symbol der „Aktion Nelson Mandela“ gibt es auch als Aufkleber oder Button. Schicke 2 DM plus 0,80 DM an die elan, und postwendend kommen Aufkleber oder Button zu dir nach Hause. Größere Mengen gibt's auf Anfrage.

Blutbad

In der Bielefelder Innenstadt liegt ein blutüberströmter Schwarzer vor einem Transparent: „Stopp das Blutbad in Südafrika!“ Erschreckt gehen Passanten um den Körper herum. Mit Flugblättern und Gesprächen informieren die Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ), die diese Aktion durchführen, über die Verbrechen der Rassisten gegen die Schwarzen in Südafrika.

In Ketten vor der Bank

Vier SDAJler ketten sich vor der Geschäftsstelle der Bielefelder Commerzbank an. Damit weisen sie darauf hin, daß die Bank trotz Boykottbeschlüssen der Vereinten Nationen mit den südafrikanischen Rassisten zusammenarbeitet. Andere Teilnehmer der Aktion klären mit Flugblättern und der elan über die Verbrechen der Rassisten gegen die schwarze Bevölkerungsmehrheit in Südafrika auf.

Solidaritätsbasar

Der Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) wird auf dem Festival in der internationalen Halle einen Solidaritätsbasar durchführen. Jugendliche demokratischer Jugendorganisationen der ganzen Welt werden dort Gegenstände ihrer politischen Arbeit wie Buttons, T-Shirts und Plakate vorstellen und verkaufen. Der Erlös kommt den Völkern Südafrikas und Nicaraguas zugute. elan ruft auf: Bringt alles mit, was auf dem Basar Geld bringen könnte, und gebt es beim Solibasar ab.

Keine Früchte aus Südafrika!

Samstags in der City von Bremen-Vegesack: Ein Schwarzer in zerlumpte Klamotten, eine Kette um den Hals, wird von einem Weißen durch die Innenstadt getrieben. „Wir haben die blutigsten Blutorange, gepflückt von billigen Schwarzen!“ brüllt der Weiße, einen Beutel Orangen in der Hand. Mit dieser Aktion und einem Transparent: „Keine Zusammenarbeit mit den Rassisten! Freiheit für Südafrika!“ haben SDAJler in Bremen-Nord gegen das Apartheidssystem protestiert. In Flugblättern forderten sie dazu auf, keine südafrikanischen Früchte zu kaufen, weil damit das Rassistenregime unterstützt wird. Mit der März-elan wurde die Aktion noch öffentlichkeitswirksamer.

Solidaritätskonzert

„Freiheit für Nelson Mandela!“

Musik kann begeistern und Mut machen – auch für den Kampf gegen Apartheid. Das haben sich bekannte Künstler von Bruce Springsteen bis zu Pete Townshend gesagt und zusammen das Anti-Apartheid-Lied „Sun City“ eingespielt. Zwei der Künstler, die an diesem Projekt beteiligt waren, kommen jetzt in die Bundesrepublik: Jimmy Cliff aus Jamaica und Ruben Blades aus Panama. Sie treten auf beim Konzert „Freiheit für Nelson Mandela“, das im Rahmen des Festivals der Jugend Pfingsten in den Dortmunder Westfalenhallen stattfindet. Veranstaltet wird das Konzert gemeinsam mit der Jugend der südafrikanischen Befreiungsbewegung African National Congress (ANC).

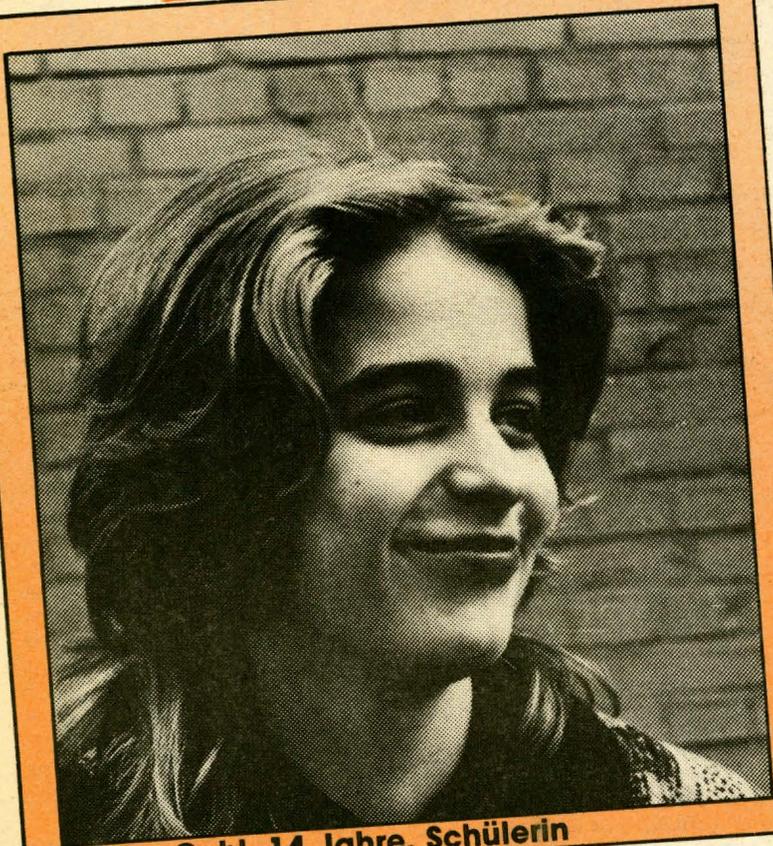


elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Südafrika
Konto-Nr.: 171 004 683
(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467
(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)

Onanieren ist schön und das Natürlichste auf der Welt! Und doch ist das Thema „Onanie“ für viele ein Tabuthema. Auch für Benjamin und Karina aus Düsseldorf ist es ungewohnt, ihre Erfahrungen zu vermitteln.



Karina Oehl, 14 Jahre, Schülerin



Benjamin Stein, 17 Jahre, Schüler

Benjamin: „Es ist schon einige Zeit her, als ich das erste Mal onaniert habe. Ich muß 11 oder 12 Jahre alt gewesen sein. Ich kann mich nicht mehr so gut daran erinnern. Ich weiß nur, daß es die ersten Male nicht gleich geklappt hat. Im Grunde wollte ich es nur machen, um es gemacht zu haben, weil ich vorher davon gehört hatte. Es war bei mir zu Hause im Bett. Ich wußte nur vom Gefühl her, was da abläuft, rein körperlich noch überhaupt nicht.“

Das erste Mal

Karina: „Ich kann mich auch nicht mehr so genau daran erinnern. Mit meinen Fingerkuppen habe ich meine Scheide abgetastet. Geguckt hab' ich damals schon, was sich dahinter verbirgt, aber gefühlt hab' ich dabei nichts. Mit 13 hab' ich das erste Mal richtig onaniert. Das war beim Baden.“

Die Art und Weise, seinen Körper kennenzulernen, ihn zu entdecken, ist unterschiedlich. Die einen fassen ihren Schwanz mit äußerster Vorsicht an, die anderen kräftiger, mit zwei Fingern, mit der Faust oder beidhändig. Dabei wird die Vorhaut über den Muskelring hin- und hergeschoben.

Wichtig für die Entwicklung

Mädchen und Frauen erregen sich meistens durch das Berühren des „Kitzlers“ (umgangssprachliches Wort für Klitoris). Dabei fahren sie sich mit dem Finger langsam über den Kitzler. Aber auch hier sind keine Grenzen gesetzt. Ob mit einem, zwei oder drei Fingern, mit der flachen Hand oder der Handkante, alles ist möglich.

Karina: „Ich finde, daß Onanieren sehr wichtig ist für die Entwicklung. Es ist auch

ONANIEREN

schön zu wissen, worauf mein Körper am liebsten reagiert und wie das überhaupt funktioniert.

Leider habe ich weder mit meinen Freundinnen noch mit meinen Freunden, mit denen ich bisher zusammen war, darüber gesprochen. Ich weiß zwar, daß die anderen onanieren, und so allgemein spricht man auch mal über das Thema, aber wie sie es machen, darüber reden sie nicht. Irgendwie ist da noch so eine Hemmschwelle.

Das Natürlichste auf der Welt

Außerdem kann ich mir vorstellen, daß viele Mädchen Schuldgefühle haben. Also denken, daß sie was Verbotenes oder eine Sauerei gemacht haben. Eigentlich doof, denn Onanieren ist doch das Natürlichste auf der Welt.“

Benjamin: „Ich habe mit meiner Freundin darüber geredet. Einmal haben wir im Bett nebeneinander gelegen, und ich habe onaniert. Meine Freundin hat zugesehen. Mit meinem Freund sprech' ich auch darüber. Zu dem habe ich ein ziemlich intimes Verhältnis.

Mit einem Jungen knutschen

Wir haben auch einmal zusammen onaniert. Da haben wir uns gegenseitig aufgegeilt. Ich glaub, daß viele Jungs oder Mädchen das gern machen würden, sich aber nicht trauen.“

Karina: „Als ich angefangen hab' mit dem Onanieren, hab' ich mir immer vorgestellt, daß ein Junge neben mir liegt und wir knutschen. Oder ein Star

kam in mein Zimmer und hat mich geküßt und umarmt. Wenn ich an einen Jungen denke, dann kenne ich ihn, und wir knutschen nicht nur, sondern ich stelle mir vor, daß ich mit ihm schlafe.“

Benjamin: „Ich hab' ‚meine Frauen‘ immer in Gedanken ausgezogen. Gedacht hab' ich an Mädchen, die ich gut kannte und nett fand. Wir haben dann geknutscht. Aber bevor ich richtig anfang, war ich schon längst fertig, dann ist es mir schon gekommen.

Ich schlafe lieber mit einer Frau

Heute ziehe ich die Frauen nicht mehr aus, sondern beziehe mich auf das, was passiert, wenn ich mit einer Frau schlafe. Also, vor zwei, drei Jahren

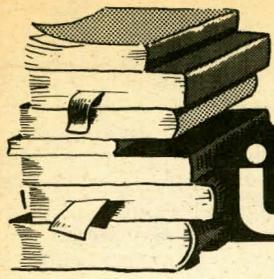
hab' ich viel öfter gewichst. Jetzt schlafe ich lieber mit einer Frau. Obwohl ich auch onaniere wenn ich eine Freundin habe, nur nicht so oft. Schädlich ist Onanieren auf keinen Fall. Also, man verblödet nicht und ist auch nicht irgendwann einmal ausgelaut, wie einem manchmal eingeredet wird.“

Nicht ans Alter gebunden

Selbstbefriedigung ist nicht an ein bestimmtes Alter gebunden, und es ist auch nicht gesundheitsschädigend. Man kann sich genauso gut selbst befriedigen, wenn man sexuelle Beziehungen mit einem Partner oder Partnerin hat, wie wenn man „solo“ ist. Selbstbefriedigung ist einfach eine andere Art der sexuellen Befriedigung, als Geschlechtsverkehr mit einem Partner oder einer Partnerin. **Hella Kroeger**



Daß Onanie schön und ungefährlich ist, kannst du auch im „Sexbuch“ von Günter Amendt nachlesen, das im 2001-Verlag erschienen ist und 12,- DM kostet.



Bücher

Hiroshima

Peter Krahulec hat eine umfassende Recherche nach der geschichtlichen Wahrheit betrieben. Diese Recherche nennt er die „Sieben Legenden über Hiroshima“. Er versucht der Zerstörung der Städte die Zerstörung der Legenden über sie entgegenzusetzen. Dabei geht er von der Frage aus: „Wer einmal Atombomben auf (japanische) Großstädte und Menschen warf, wird der wieder Atomkrieg führen?“

Sein Erkenntnisprozess kann in der Arbeit in Gruppen, in Seminaren und auch nur für jeden einzelnen sehr nützlich sein. Das Buch liefert viel Hintergrundwissen über die Zusammenhänge der Abwürfe der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki mit dem Beginn der „kalten Kriegspolitik“ der USA. Die Kapitel zur „Atompolitik“ der Sowjetunion sind kritischer zu lesen, denn hier verliert Krahulec aus den Augen, daß die Sowjetunion bisher noch niemals Atomwaffen eingesetzt hat und deshalb im Sinne der Ausgangsfrage grundlegend anders beurteilt werden muß als die USA.

Peter Krahulec, **Sieben Legenden über Hiroshima**, 243 Seiten, Verlag Jugend und Politik, 19,80 DM. B. G.



Alaskatrip

Zwei Männer sind unterwegs in Alaska. Der eine, weil es sein Job ist, Touristen durch die Wildnis zu führen. Der andere, weil er ausgestiegen ist, Abstand gewinnen, mit sich und seinem Gewissen ins Reine kommen will. Er hat als junger Chemiker in einem Großkonzern begonnen und Karriere gemacht in der US-Army. Agent Orange, Agent Blue, Agent Purple heißen die Verbrechen, an denen er beteiligt war. Gift, das im Vietnamkrieg ganze Landstriche entlaubt und zu entsetzlichen Erbschäden bei Menschen geführt hat. Für ihn „reine Chemie“, Wissenschaft ohne Verantwortungsbewußtsein. Doch als sein Sohn unter merkwürdigen Umständen stirbt, ist er nicht länger bereit, fürs Militär und ein mörderisches System zu arbeiten. In Alaska werden der Chemiker und sein Scout dann selbst Opfer eines Militärversuches, einer Atombombenexplosion. Radioaktiv verseucht, kämpfen sie ums Überleben. Das Ende ist überraschend. Der Autor Claus Nowak, selbst Chemiker und US-Experte, gibt auf spannende Art Einblick in die Skrupellosigkeit eines Systems. Obwohl die Hauptfigur erfunden ist, bleibt das Gefühl: verdammt nah dran am Leben eines Systems, das keinen Frieden will, sondern „Victory is possible“ auf seine Fahnen geschrieben hat.

Claus Nowak, **Alaskatrip**, Weltkreisverlag, 219 Seiten, 12,80 DM. LoG



Wir machen Druck

„Dies Buch will vor allem praktische Anleitungen geben, die Furcht davon nehmen, selber aktiv zu werden. Es ist von Praktikern aus dem gewerkschaftlichen Raum für die Praxis geschrieben“, so schreibt Klaus Staack im Vorwort zu diesem Handbuch für alle, die den Medienriesen ein Schnippchen schlagen und eine demokratische Gegenöffentlichkeit schaffen wollen.

Das Buch enthält wertvolle Tipps zum Plakate und Button machen, Siebdruck vom Plakat bis zum T-Shirt, Fotoarbeiten... Es gibt Anleitung zum Selberzeichnen und Ausstellen selber machen. Artikel zu Historischem (Arbeiterzeichner in den 20er Jahren) und Aktuellem (Gewerkschaftlicher Kulturarbeit und Arbeiterfotografen) ordnen das Technische politisch ein. Was zu kurz kommt, sind einfache Tipps, wie Flugblätter schöner, wirksamer gestaltet werden können. Dennoch, das Buch ist wertvoll, besonders für gewerkschaftliche und andere Jugendgruppen und politischen Organisationen.

Nabo Gass/Gabi Gass, **Wir machen Druck - Wie man Plakate, Flugblätter, Aufkleber selber macht**, 160 Seiten, Steidl Verlag, 15 DM. LoG

Streitfälle - Rechtsfälle

„Streitfälle - Rechtsfälle“, nennt die Autorin Almuth Hennings ihr Buch, das Jugendliche mit oft unverständlichen Rechtsbestimmungen vertraut machen soll. Anhand von Beispielen wird recht anschaulich gemacht, was Jugendliche im täglichen Leben von der Rechtsprechung zu erwarten haben. Wer bezahlt z. B. eine zweite Ausbildung? Was hat das Lebensalter für eine rechtliche Bedeutung? Ein längeres Kapitel geht auf den Wehrdienst ein. Als Nachschlagewerk ganz nützlich.

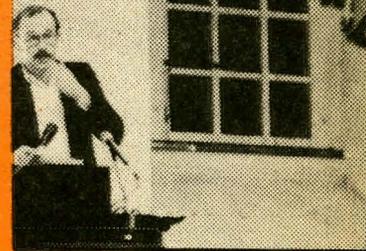
Almuth Hennings, **Streitfälle - Rechtsfälle**, 116 Seiten, Diesterweg Verlag, 12 DM. B. G.

Predigt von unten

„Predigt von unten“ ist der Titel des neuen Wallraff-Buches. Traditionell lädt die Johanniskirchengemeinde in Hannover-Wettbergen einmal im Jahr einen Laien ein, um vor der Gemeinde zu predigen. Wallraff, der keiner Kirche angehört, nahm die Einladung zum Anlaß, Parallelen zu ziehen zwischen der Bibel und der Lebenssituation ausländischer Kollegen in der Bundesrepublik. Wallraffs Anspruch an die Kirchen ist, zur Schaffung gerechterer Verhältnisse beizutragen. Für Leute, die sich mit „Kirche von unten“ beschäftigen, sicherlich ein interessantes Buch. Im Anhang befinden sich noch eine Huldigung an Heinrich Böll und ein ausführliches Gespräch, das Wallraff mit dem Publizisten Ludwig Arnold geführt hat.

Günter Wallraff, **Predigt von unten**, 96 Seiten, Steidl Verlag, 5 DM. B. G.

Günter Wallraff Predigt von unten



Bombenalltag

Geschichte muß nicht langweilig sein - das beweist dieser Roman. Gerda Zorn ist es auf interessante, spannende und witzige Art gelungen, ein Stück deutsche Geschichte aus der Sicht einer Jugendlichen zu vermitteln. Treffend schildert sie Situationen, Gefühle - das Verliebtsein und vor allem die Ängste der jungen Jenny. Gegen die Nazis eingestellt, kämpft sie sich durch den Kriegstag Berlins im Jahr 1941. Sie erlebt die Befreiung vom Faschismus, beobachtet die gegensätzlichen politischen Entwicklungen ihrer Stadt Berlin. Unentschlossen, wofür sie sich entscheiden soll -

„Wirtschaftswunder“ oder mithelfen beim Aufbau einer neuen Gesellschaft - des Sozialismus. Mitten in diese Unsicherheit fällt der Zeitpunkt des Mauerbaues...

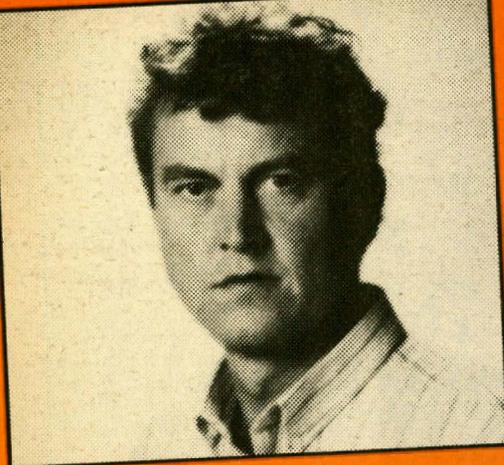
Gerda Zorn, **Bombenalltag**, 278 Seiten, Knauer-Verlag, 8,80 DM. MF.

Rockmusikerbuch '86

Was macht die GEMA und was ein Musikverlag, was unterscheidet einen Arrangeur von einem Plattenproduzenten - wer Antworten auf solche Fragen wissen will, für den ist dieses Buch richtig. Eigentlich wurde es geschrieben als Service für Rockgruppen. Die praktischen Tipps sind allerdings für Amateure kaum geeignet, sie sind auf (die wenigen) Leute zugeschnitten, die dabei sind, ins Profiflager überzuwechseln. Trotzdem: Das Buch ist auch für „Normalleser“ interessant, weil es über Hintergründe des Musicbusiness informiert. Richtig ist der Grundgedanke des Buches, das auf den Deutschen Rockmusikerverband orientiert: Nötig sei eine „Interessenvertretung des Rock gegenüber den Medien, der Industrie, den Veranstaltern, der GEMA und den kulturellen Institutionen der Bundesländer“.

Ole Seelenmeyer, **Rockmusikerbuch**, 198 Seiten, Verlag Musiker Press, 30 DM. A. G.

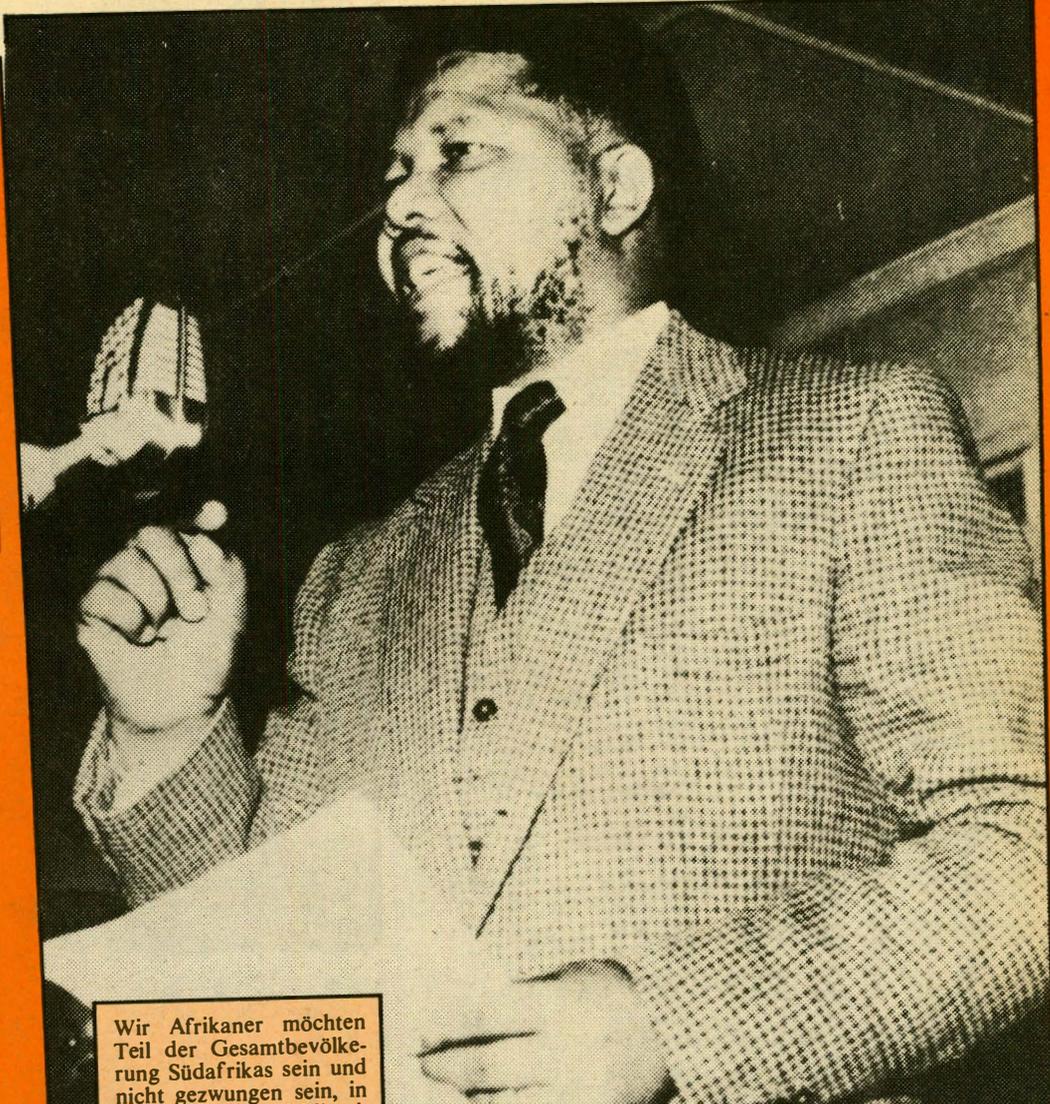




Lutz Görner spricht
Mandela-Verteidigungsrede

„Ich bin
der
Ange-
klagte
Nr. 1“

„Nelson Mandela hat seine Verteidigungsrede 1964 vor einem weißen Gericht in Südafrika gehalten“, sagt der Schauspieler Lutz Görner zu elan, „ich spreche die Rede nicht vor einem Gericht, sondern vor Zuschauern in der Bundesrepublik, zum Beispiel beim Festival der Jugend. Deshalb habe ich den Text neu übersetzt, stilistisch einiges geändert, um stärker Herz und Gefühl anzusprechen.“
Hören kann man die Verteidigungsrede auf einer Langspielplatte, die in diesen Tagen beim Dortmund Verlag pläne erscheint (Bestellnummer 88494, Bestellnummer der Kassette 8494, zu beziehen über jeden Plattenladen). Die Platte kostet etwa 10 DM. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Platte geht an die südafrikanische Befreiungsbewegung ANC. Eine südafrikanische Musikgruppe spielt auf der Platte die Nationalhymne des schwarzen Südafrika und das Lied des „Umkhonto we Sizwe“, des bewaffneten Armes des ANC. Der Platte liegen Texte bei mit reichhaltigen Informationen über die Geschichte Südafrikas und das Leben Nelson Mandelas. Hier ist ein kurzer Auszug aus der von Lutz Görner überarbeiteten Verteidigungsrede:



Wir Afrikaner möchten Teil der Gesamtbevölkerung Südafrikas sein und nicht gezwungen sein, in Gettos zu leben. Afrikanische Männer wollen mit ihren Frauen und Kindern gemeinsam an dem Ort wohnen, wo sie arbeiten und nicht zu dem unnatürlichen Leben in Männerwohnlagern gezwungen werden. Und afrikanische Frauen wollen mit ihren Männern zusammenleben und nicht ständig das Leben von „Witwen“ in den Reservaten führen. Wir Afrikaner möchten auch nach 23 Uhr in den Straßen sein können und nicht wie kleine Kinder auf unseren Zimmern bleiben müssen. Wir Afrikaner möchten in unserem eigenen Land umherreisen können. Wir Afrikaner möchten dort einen Arbeitsplatz suchen können, wo wir es wünschen und nicht nur dort, wohin uns das Arbeitsamt schickt. Wir Afrikaner möchten einen gerechten Anteil an ganz Südafrika, wir wollen Sicherheit und einen Platz in der Gesellschaft. Und vor allem wollen wir politische Gleichberechtigung, denn ohne sie werden unsere Leiden nie enden. Nie!

Ich weiß natürlich, daß dies alles für die in diesem Lande lebenden Weißen revolutionär klingt, denn die Mehrheit der Wähler werden ja dann Afrikaner sein. Und deshalb hat der weiße Mann Angst vor der Demokratie! Diese Angst darf aber nicht der einzigen Lösung im Wege stehen, die ein friedliches Zusammenleben der Rassen und Freiheit für uns alle gewährleistet. Es ist nämlich nicht wahr, daß diese Gleichberechtigung aller zur Vorherrschaft einer Rasse, in diesem Fall der schwarzen, führen würde. Denn ein halbes Jahrhundert lang hat der Afrikanische Nationalkongreß, der ANC, gegen die Rassentrennung und für eine Gleichstellung von Schwarz und Weiß gekämpft, und wenn er siegt, wovon wir überzeugt sind, wird dieser Sieg an seiner Politik nichts, nichts ändern. Ich sage die Wahrheit! Denn

wir glauben daran, daß Südafrika für alle Menschen da ist, die hier leben, und nicht nur für eine einzige Gruppe, gleichgültig, ob sie aus Weißen oder Schwarzen besteht. Wir wollen keinen Krieg zwischen den Rassen und werden alles tun, ihn zu vermeiden! Dies ist also der Kampf des ANC... Diesem Kampf habe ich nicht nur mein bisheriges, sondern auch mein zukünftiges Leben gewidmet. Ich habe gegen die Vorherrschaft der Weißen und ich habe gegen die Vorherrschaft der Schwarzen gekämpft. Eine demokratische und freie Gesellschaft, in der alle friedlich und mit gleichen Möglichkeiten miteinander leben können, hat mir stets als Ideal vorgeschwebt. Es ist ein Ideal, für das ich leben und das ich verwirklichen möchte. Aber wenn es sein muß, bin ich auch bereit, für dieses Ideal zu sterben! Ich, Nelson, Rolilahla Mandela, der Angeklagte Nr. 1, sage die Wahrheit! Amandla! Wir werden siegen!

Lutz Görner ist bekanntgeworden durch Schallplatten wie „Deutschland, ein Wintermärchen“ (Texte von Heine), „Goethe für alle“ und „Die Bibel – Texte von Abraham bis Jesus“.



**BAP
Ahl Männer.
aalglatt**

Musikalisch orientiert sich das neue BAP-Produkt an der Salzgebäck-LP, völlig Neues darf beim Hören der Platte also nicht erwartet werden. Auch sind Songs, die – wie etwa Kristallnacht – zu kleinen Hymnen wurden, nicht auszumachen. Aber das macht nichts. Alle Stücke sind es wert, sie sich in Ruhe anzuhören. Erstaunlich ist die Fähigkeit von Wolfgang Niedeken, mit seinen Liedern Geschichten zu erzählen und Erfahrungen zu verarbeiten. Seine sensible Wahrnehmung von Ereignissen fällt dabei ebenso auf wie seine Unfähigkeit, sich von Erscheinungen zu lösen und in gesellschaftliche Zusammenhänge einzudringen. Großes Lob gebührt ihm (wieder einmal) für die interessante Plattenbeilage, die zur Auseinandersetzung mit Liedern und Texten auffordert und anregt. Alles in allem: ein typisches BAP-Produkt.

(EMI) R. B.

**Mercedes Sosa
Todavía
Cantamos**

„Noch singen, noch fordern, noch träumen, noch hoffen wir auf den neuen Tag ohne Qual noch Hunger, ohne Furcht und Tränen.“ Man hat Mercedes Sosa die Stimme Lateinamerikas genannt. Sie singt neben Liedern aus ihrer Heimat Argentinien auch Lieder aus anderen Ländern dieses Kontinents, über das schwere Los der Indianer, über Kämpfe und Erfolge, über Verschwundene und Ermordete. Die Texte sind voller ausdrucksstarker Bilder, und ihre Stimme fesselt, weil sie die lauten und die leisen Töne gut bringt. Stilistisch ist sie nicht nur der lateinamerikanischen Folklore verbunden, sondern auch offen für andere musikalische Einflüsse, was man deutlich hört. Deshalb ist sie auch für diejenigen hörensenswert, die sich nicht zu den Folklorefreunden zählen.

(pläne) P. B.

**The Bangles
Different Light**

Als vor eineinhalb Jahren ihre Debüt-LP bei uns auf den Markt kam, waren sie nur ein Geheimtip für die Musikseiten der Stadtzeitungen. Nach der Veröf-

fentlichung ihrer zweiten Langrille werden sie von den nach Etiketten hechelnden Medien nun mit dem Klischee „beste Frauenpop-Band der Welt“ bedacht. In der Tat machen die Bangles einen verdammt guten Pop und Beat. Die

Stücke fliegen dahin, immer wieder schöne und abwechslungsreiche Melodien, schöner, oft vieltimmiger Gesang. Manches Stück erinnert in der Tat an die Beatles. Was die Bangles auszeichnet, ist, daß sie sich trotz einer derart gefälligen Musik wohltuend vom drögen Pop-Einerlei der Hitparaden abheben. Bleibt zu hoffen, daß sie sich nicht dem genannten Klischee einmachen und vermarkten lassen, sondern eigenständig ihren künstlerischen Weg gehen.

PS: Die Singleauskoppelung „Maniac Monday“ gefällt mir besonders gut, trifft sie doch ein wichtiges Lebensgefühl, denn: Montag ist run-day, aber Sonntag ist fun-day.

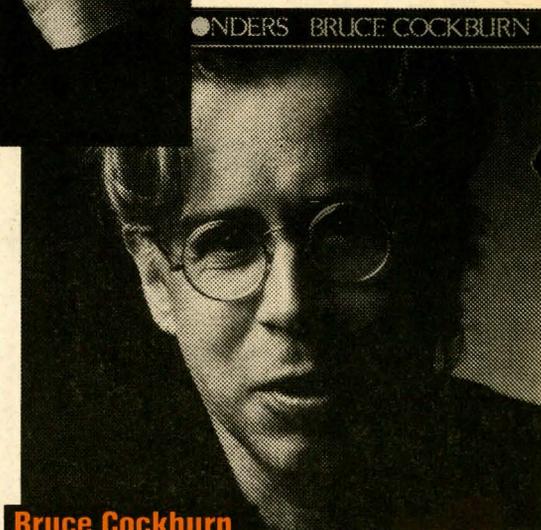
(CBS) R. B.



**Mico
Visionen von
Schönheit**

Mächtig mystisch verklärte Songs, die Mico da von sich gibt. „... Ich leg' mich hin und warte auf den Zorn Gottes“ – durchgängiges Muster der Texte – ist nicht gerade mein Fall. Laut Covertext versteht sich dann auch Kunst als Religion. Musikalisch gibt die Platte mehr her, bei der Besetzung mit erstklassigen Studiomusikern auch kein Wunder. Freunde des satten Hi-Fi-Klanges kommen dank der guten Aufnahmequalität auf ihre Kosten. „Du tötetest meine Welt“, eigentlich der einzige Song, bei dem Musik und Text überzeugen, reicht da nicht aus, um der Platte das Prädikat „kaufenswert“ zu geben.

(Polydor) JÜ



**Bruce Cockburn
Worlds of
Wonders**

Bereits seine erste Platte, die ich bewußt gehört habe, Stealing Fire, begeisterte mich total. Endgültiger Bruce-Cockburn-Fan wurde ich bei einem seiner großartigen Live-Konzerte im letzten Jahr. Diese Platte, Worlds of Wonders, ist eine Fortführung seines bisherigen Stils, obwohl sehr viel Neues hinzugekommen

ist, vor allem lateinamerikanische und karibische Musikelemente. Die Musik ist unglaublich dicht, Rock, Reggae, Latin Rhythmen und musikalische Zitate aus den Regionen, über die er singt. Seine Texte, wie gewohnt lyrisch, ohne daß dabei Härte und Schärfe verlorengelangen (höre: Santiago Dawn, Call it Democracy). Diese Platte macht regelrecht hungrig auf seine Konzerte.

(pläne) H. P.

COMPUTER



Stardatei

Die Starprogramme von Sybex zeichnen sich durch eine übersichtliche, bedienungsfreundliche Anordnung und schnelle Handhabung der Unterprogramme (Menüs) aus. Das gilt auch für StarDatei. Es ist ein Datenver-

waltungsprogramm, mit dem gut eine Wissenskartei, ein Plattenverzeichnis oder ähnliches aufgebaut werden können. Doch Vorsicht: als Adreßprogramm, mit dem Serienbrief oder Adreßaufkleber schnell ausgedruckt werden sollen, eignet sich StarDatei weniger. Das Verfahren zur Kennzeichnung und Abspeicherung von Adressen ist umständlich. Für diesen Zweck gibt es bessere und schnellere Programme. Serienbriefe sind auch nur in Verbindung mit StarTexter möglich. Etwas erleichtert wird die Zusammenarbeit zwischen beiden Programmen, wenn man über StarTexter Version 4.0 verfügt.

R. B.

Mindwheel

Die ersten Adventurespiele kamen ohne Grafik und Musik aus. Sie verlangten primitive Texteingaben wie z. B. „KILL DWARF“ und reagierten beispielsweise mit „YOU HAVE NO WEAPON“. Das war die erste Generation. Die zweite Generation ist viel komplizierter, und ihre Grafik- und Musikeinlagen reichen bis an die Grenze zur Illusion... doch die dritte Gene-

ration ist unterwegs. Die dritte Generation – das sind die „interaktiven Erzählungen“. „Mindwheel“ wird zu ihren Klassikern gehören. Sie verzichten auf Grafik und Musik, um den vollen Speicherplatz für ein anspruchsvolles Ziel zu nutzen: einen wohlformulierten Roman am Bildschirm, der durch Sätze des Mitspielers mitgeschrieben und ständig verändert wird. In „Mindwheel“ treten viele und psychologisch fein gezeichnete Personen

auf; ihre Sätze und Aktionen charakterisieren sie als individuelle Persönlichkeiten, die zu einem eigenartigen Leben erwachen. „Mindwheel“ ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Programmierern der Firma SYNAPSE mit Robert Pinsky, einem in den USA anerkannten Dichter und Literaturprofessor. Ich hoffe allerdings, daß es bald „interaktive Erzählungen“ gibt, deren Stoff nicht aus der sogenannten „Fantasy“-Welt stammt.

GvR

Tourneen & Termine

Zupfgeigenhansel

10. 4. Tübingen, 11. 4. Fulda, 12. 4. Schwäbisch Hall, 13. 4. Marburg, 14. 4. Schwäbisch Gmünd, 15. 4. Off., 16. 4. Mannheim, 17. 4. Erlangen, 18. 4. Gerolzhofen, 19. 4. Karlsruhe, 20. 4. Frankfurt, 21. 4. Stuttgart, 22. 4. Stuttgart.

Elton John

29. 3. München, 30. 3. München, 1. 4. West-Berlin, 2. 4. Hannover, 3. 4. Frankfurt, 4. 4. Frankfurt, 5. 4. Dortmund, 6. 4. Köln, 8. 4. Ludwigshafen, 9. 4. Ludwigshafen, 10. 4. Stuttgart, 12. 4. Hamburg, 13. 4. Hamburg, 16. 4. Bremen.

BAP

4. 4. Koblenz, 5. 4. Schwäbisch Gmünd, 6. 4. Bad Kreuznach, 8. 4. Dortmund, 11. 4. Würzburg, 14. 4. Köln, 17. 4. Wiesbaden, 18. 4. Heidelberg, 19. 4. Augsburg, 22. 4. Klagfurt, 23. 4. Graz, 24. 4. Linz, 25. 4. Salzburg.

Matt Bianco

10. 4. Hamburg, 11. 4. West-Berlin, 13. 4. Dortmund, 14. 4. Düsseldorf, 17. 4. Stuttgart, 18. 4. Frankfurt, 19. 4. Mannheim, 21. 4. München, 22. 4. Nürnberg

Herbert Grönemeyer & Band

5. 4. Waldbröl, 6. 4. Bonn, 7. 4. Essen, 9. 4. Castrop-Rauxel, 10. 4. Münster, 11. 4. Aachen, 13. 4. Mayen, 14. 4. Bochum, 15. 4. Köln, 16. 4. Köln, 18. 4. Iserlohn, 19. 4. Düsseldorf, 20. 4. Hannover, 22. 4. Bremen, 23. 4. Osnabrück, 24. 4. Wilhelmshaven, 26. 4. Paderborn, 27. 4. Braunschweig, 28. 4. West-Berlin, 30. 4. Kiel.

Ina Deter & Band

3. 4. Zwingenberg, 4. 4. Stuttgart, 5. 4. München, 7. 4. Hannover, 8. 4. Würzburg, 9. 4. Fürth, 10. 4. Frankfurt, 11. 4. Mannheim, 12. 4. Mainz, 13. 4. Bochum, 15. 4. St. Wendel, 17. 4. Göttingen, 19. 4. Bremerhaven, 20. 4. Hamburg, 22. 4. Bremen, 23. 4. Oldenburg, 24. 4. Köln, 26. 4. Aachen, 27. 4. Bielefeld, 28. 4. Braunschweig, 29. 4. West-Berlin

Konstantin Wecker

15. 4. Rosenheim, 16. 4. Erlangen, 17. 4. Hof, 19. 4. West-Berlin, 23. 4. Hannover, 24. 4. Bielefeld, 25. 4. Aachen, 28. 4. Mannheim, 29. 4. Ulm.

Manfred Mann's Earthband

11. 4. München, 12. 4. Landshut, 14. 4. Freiburg, 16. 4. Völklingen, 17. 4. Augsburg, 18. 4. Würzburg, 19. 4. Rüsselsheim, 20. 4. Nürnberg, 22. 4. Stuttgart, 23. 4. Ludwigshafen, 24. 4. Ravensburg, 30. 4. Köln.

Wolf Maahn & die Deserteure

6. 4. West-Berlin, 7. 4. Hamburg, 8. 4. Hamburg, 9. 4. Köln, 11. 4. Mainz, 12. 4. Gundelsheim, 13. 4. Würzburg, 15. 4. Saarbrücken, 17. 4. Kassel, 18. 4. Beverungen, 19. 4. Clausthal-Zellerfeld, 21. 4. Münster, 22. 4. Hannover, 23. 4. Ahlen, 24. 4. Bremen, 26. 4. Sulingen, 27. 4. Bonn, 28. 4. Aachen, 29. 4. Kleve.

Twisted Sister

6. 4. Bremen, 7. 4. Osnabrück, 9. 4. Essen, 10. 4. Ludwigshafen, 12. 4. München, 13. 4. Nürnberg, 14. 4. Offenbach, 16. 4. Stuttgart, 17. 4. Würzburg.

Depeche Mode

29. 4. Hannover, 30. 4. Aachen

Mike Krüger

3. 4. Kiel, 4. 4. Lübeck, 6. 4. Hamburg, 7. 4. Bremen, 8. 4. Braunschweig, 9. 4. West-Berlin, 10. 4. Hannover, 11. 4. Paderborn, 12. 4. Bielefeld, 13. 4. Münster, 14. 4. Bonn, 15. 4. Frankfurt, 16. 4. Mannheim, 17. 4. Karlsruhe, 18. 4. Stuttgart, 19. 4. Heilbronn, 20. 4. Würzburg, 21. 4. München, 22. 4. Deggen-dorf, 23. 4. Erlangen.

Chris Rea

26. 4. Düsseldorf, 27. 4. München, 29. 4. Frankfurt, 30. 4. Hamburg.

Roger Chapman and the Shortlist

21. 4. Braunschweig, 22. 4. Hildesheim, 23. 4. Hamburg, 25. 4. Osnabrück, 27. 4. Düsseldorf, 28. 4. Bonn, 30. 4. München, 1. 5. Fürth, 2. 5. Stuttgart, 4. 5. Saarbrücken, 5. 5. Mannheim, 6. 5. Offenbach, 24. 5. Hamburg, 25. 5. Westberlin, 27. 5. Ulm, 28. 5. Zwingenberg, 29. 5. Würzburg.

Hannes Wader

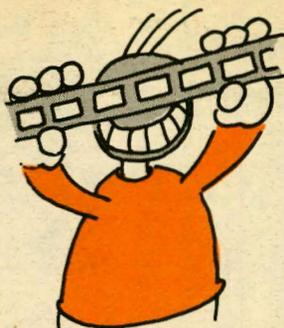
25. 4. Cuxhaven, 26. 4. Geesthacht, 27. 4. Bonn-Bad Gode berg, 28. 4. Essen, 29. 4. Bocholt.

Salsa Picante

4. 4. Frankfurt, 11. 4. Düsseldorf, 18. 4. Gießen, 19. 4. Rottweil, 20. 4. Nürnberg, 25. 4. Hagen, 26. 4. Geisenkirchen, 30. 4. Langenfeld.

Mombasa

20. 4. Münster, 21. 4. Hannover, 24. 4. Darmstadt, 25. 4. Kronach, 26. 4. Wiesbaden.



Werkstatt für junge Filmer

Ein Angebot für Leute, die Filme machen und zwischen 14 und 25 Jahre alt sind: Vom 13. bis zum 15. Juni gibt es in Wiesbaden eine Werkstatt für junge Filmer. Dort kann man eigene Filme vorstellen und unter fachlicher Anleitung besprechen, Veranstalter ist die Bundesarbeitsgemeinschaft für Jugendfilm- arbeits und Medienerziehung e. V. Genaue Informationen bekommst du bei Bernt Lindner, Kieler Straße 171, 2000 Hamburg 54, Telefon (040) 5499287.

WAHNSINNSWAFFEN

Wohin sollen wir flüchten?
Wohin sollen wir die Kinder tragen und die Schätze der Arbeit?
Wohin sollen wir die Tiere verstecken und die Wurzeln der Blumen?
Wir dürfen keine Hilfe erwarten wenn wir nicht schreien.
Wir dürfen keine Wunder erwarten wenn wir nicht mithelfen.
Wir dürfen nicht aufgeben denn gemeinsam erzwingen wir Vernunft.

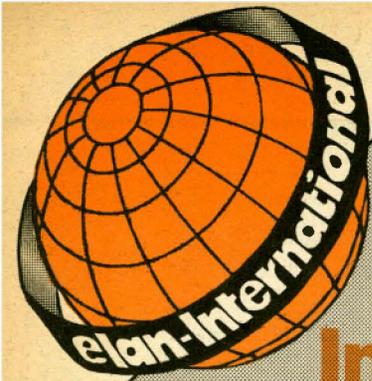
Frauen aus der Friedensbewegung hatten das Gedicht „Wahnsinns Waffen“ von Artur Troppmann auf Umhängeschildern stehen, als sie das Pershing-II-Lager in Mutlangen blockierten. Das Gedicht wurde in vielen Zeitungen und Zeitschriften nachgedruckt und sogar in Blindenschrift übersetzt. Jetzt kannst du das Friedensgedicht auch auf deine Schultasche oder dein Fahrrad kleben: Du bekommst es auf einem blauweißen PVC-Aufkleber bei Artur Troppmann, Nibelungenstraße 7, 8000 München 19 (fünf Aufkleber für fünf DM, gegen Rechnung oder in 50-Pfennig-Briefmarken).

ELAN- PREIS RÄTSEL

Eine neue Langspielplatte geht diesmal an Astrid Thomas aus Hamburg. Sie

hat für elan dieses Kreuzwörterrätsel gebastelt. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil. Unsere Anschrift: elan-Rätsel, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Absender nicht vergessen, Einsendeschluß ist der 30. April.

	ital. Tonsilbe	Fluß i. d. UdSSR	Teil eines Schiffes	Abfluß	Vokal	Stadt i. d. UdSSR	Einfahrt eines Container-terminals	best. Artikel
Hafenstadt in China			10					
Präposition				9			pers. Fürwort	
		Doppelvokal			Nebenfluß d. Elbe			
					Speisefisch			
Weinstock		Musikinstrument			6			
		Windstoß						
				engl.: Alter				
				Präposition			Teil eines Baumes	Stadt in Nicaragua
Fluß in Italien	2		Unterorgan. d. UNO f. Arbeit	4			Leichtmetall (Abk.)	Stadtteil von Hamburg
			engl.: „nah“					
dtisch. anti-fa. Schriftsteller					Blume	8		
Anruf	Grundsubstantz	Kfz-Zeichen Essen		Übung zum Wachwerden	Komiker			
		Männernamen			Ziffer			Durch die Nase gesprochener Ton
Teil des Getreides		griech. Buchstabe						getrocknetes Gras
			7	3		franz.: „in“		
ital.: „ja“				chem. Zeichen für Chlor	5	Gegenteil von fern		
engl.: „er“				Menschen-gruppe m. ähnl. Arbeitsbeding.				
		US-Soldat						
					Vokal	franz.: Wasser		1
Schnutze d. Rolling Stones								Kfz-Zeichen d. Niederlande
Türmchen								



Roberto Ortaliz



Interview mit philippinischem Gewerkschaftsführer

Hunderttausende tanzten am 25. Februar auf den Straßen der philippinischen Hauptstadt Manila. „Wir haben es geschafft – er ist weg.“ Der gefürchtete Diktator Marcos war mit einem Flugzeug in die USA geflohen. Wie geht es weiter in dem asiatischen Land, das aus 7107 Inseln besteht? elan sprach mit Roberto Ortaliz, der von Anfang an den Volkswiderstand mitorganisiert hat.

„Im letzten Jahr ist einer meiner Kollegen geköpft worden. Einer wurde direkt vor den Augen seiner Familie erschossen. Zur gleichen Zeit haben wir in meiner Stadt die entstellten, gefolterten Körper dreier unserer Funktionäre gefunden.“

Erlebnisse wie diese gehörten für Roberto Ortaliz jahrelang zum Alltag. Ortaliz ist stellvertretender Vorsitzender des philippinischen Gewerkschaftsdachverbandes KMU.

Folter im US-Auftrag

Ich treffe ihn, als er auf Einladung der Philippinen-Solidaritätsgruppe Mannheim/Ludwigshafen die Bundesrepublik besucht.

Den Hintergrund der Morde an politische Gegnern durch die Marcos-Diktatur nannte US-Senator Symington in einer Anhörung: „Wir zahlen der philippinischen Regierung Gelder, um uns vor dem philippinischen Volk zu schützen, das die Amerikaner nicht mag.“

Warum hat die US-Führung so großes Interesse an der Inselgruppe? Auf den Philippinen befinden sich die beiden größten US-Militärbasen außerhalb der USA selbst, „Subic Bay“ und „Clark Air Base“. Sie sollen der USA die militärische Vorherrschaft in Asien sichern. Nach einem 1985 veröffentlichten Plan will die US-

Regierung zusätzlich auf den Philippinen stationieren: 32 Atomminen, 115 Atombomben und 80 Atomsprengköpfe vom Typ B-57.

Arbeiter mit Halsband

Zu den militärischen Interessen kommen die wirtschaftlichen. „50 Prozent der Unternehmen in unserem Land sind in US-Besitz“, führt Roberto Ortaliz an. Ihr Reichtum beruht auf der Armut des Volkes. „Der Lohn für einen Tag beträgt bei den Fabrikarbeitern umgerechnet 8 DM. Das reicht vorne und hinten nicht zum Leben. 73 Prozent der Bevölkerung hungern. Firmen machen bei jungen Arbeiterinnen

einen Jungfräulichkeitstest, damit sie kein Mutterschaftsgeld bezahlen müssen. In manchen Fabriken bekommen Arbeiter jedesmal, wenn sie zur Toilette gehen, eine Marke an ein Halsband: Um zu zeigen, wieviel Minuten sie der Fabrik ‚gestohlen‘ haben.“

Roberto Ortaliz schüttelt den Kopf über bundesdeutsche Zeitungsveröffentlichungen, wonach das Militär den Diktator Marcos entmachtet hat. „Die Führer des Militärs, das unter Marcos unser Volk getötet hat, werden jetzt als Helden der Rebellion gegen den Diktator gefeiert. Dabei haben sie erst rebelliert, als sie merkten, daß der Diktator niederging. Es sind die massiven Protestaktionen des Volkes in den letzten Wochen, die den Diktator vertrieben haben.“

Personen ausgewechselt

Warum ließen die USA ließen ihren Busenfreund Marcos in letzter Minute fallen? „Ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen waren in Gefahr. Deshalb forderten sie Wahlen, um die regierenden Personen auszuwechseln. Die neue Präsidentin, Frau Aquino

Auch bundesdeutsche Unternehmen profitierten von Armut und Terror auf den Philippinen: Anzeige aus dem Handelsblatt vom 11. März 1983:

Die Philippinen

Extrem niedrige Löhne, sehr hohe Steuervergünstigungen – praktisch Steuerfreiheit. Eröffnen Sie mit uns einen Zweigbetrieb und/oder lassen Sie sich durch uns repräsentieren. Wir haben die besten Verbindungen.

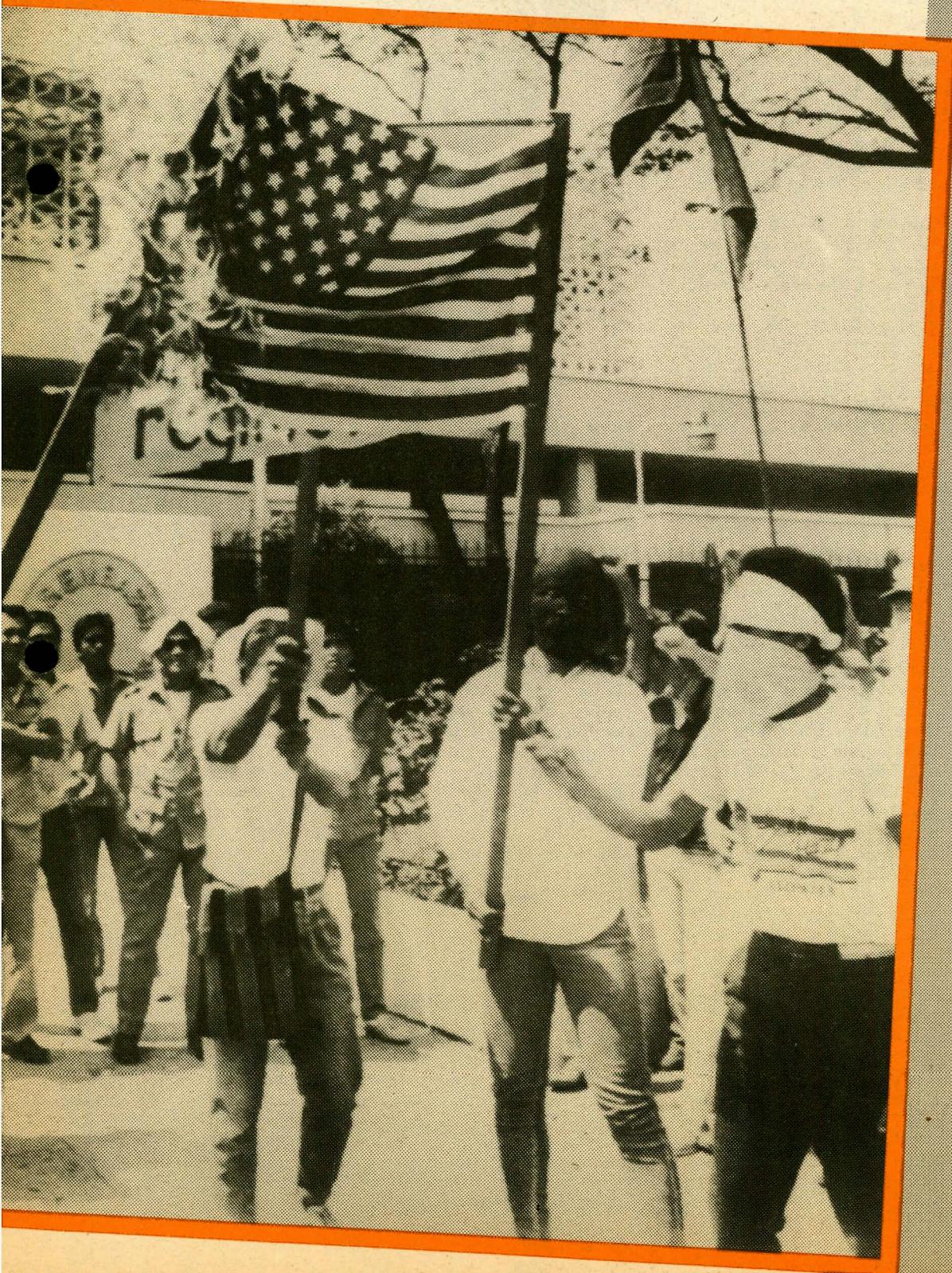
Deutsche Firma seit 110 Jahren bekannt im philippinischen Geschäftsleben.

Tel. 0 89 / 78 44 34 oder 78 15 51 oder Angebote unter HESS46 an Handelsblatt, Postfach 1102, 4 Düsseldorf

Die Menschen auf den Philippinen wollen selbst über ihre Zukunft bestimmen. Jugendliche verbrennen das US-Banner.



Sturz von Marcos erst der Anfang



no, ist Großgrundbesitzerin, ist eng verbunden mit den großen Geschäftsleuten.“
Heißt das, das sich bisher gar nichts verändert hat auf den Philippinen? „Doch. Natürlich sind wir glücklich darüber, daß der Diktator vertrieben ist. Frau Aquino wird Probleme damit haben, daß sie dazwischen steht, zwischen dem

Parlament der Straße

Volk und den Leuten um sie herum. Das Volk ist radikalisiert und wird darauf reagieren, wie Aquino die Regierungsgeschäfte führt. Das Volk ist nicht für Aquino aufgestanden, nicht für kosmetische Reformen, sondern für eine grundlegende Wende.“

Wer organisiert den Kampf für diese grundlegende Wende? „Es gibt zwei Bewegungen im Land. Die legale (erlaubte) wird geführt von BAYAN, einem Bündnis aus 500 Organisationen, das man als Parlament der Straße bezeichnen kann – eine offene Massenbewegung. Und es gibt die Untergrundbewegung.“ Die Volksbefreiungsarmee NPA wird vom US-Geheimdienst CIA als die „am schnellsten wachsende Guerillabewegung der Welt“ bezeichnet. Sie kontrolliert bereits ein Viertel der Philippinen!

Machtapparat niederreißen

Roberto Ortaliz nennt die Hauptforderungen des Volkswiderstandes: „Wir wollen über unseren nationalen Reichtum selbst bestimmen. Deshalb müssen Teile der Grundindustrie nationalisiert werden. Angesichts der Tatsache, daß 73 Prozent unserer Bevölkerung hungern, dürfen nicht alle Waren ins Ausland abgeführt werden. Die kleinen Bauern fordern eine echte Landreform, das heißt die Verteilung des Landes der Großgrundbesitzer. Die US-Militärbasen müssen aus dem Land verschwinden, wir wollen nicht in einen Atomkrieg verwickelt werden.“

Die Voraussetzung für dies alles: „Der Machtapparat der Diktatur muß niedergerissen werden.“ Noch besteht er. Noch stützt sich Präsident Aquino auf die Militärführung des Diktators, sie hat den Marcos-Verteidigungsminister Enrile in ihre Regierung übernommen. „Der Kampf der philippinischen Arbeiter und des Volkes ist noch nicht beendet.“

Adrian Geiges

Nach zwei Jahren Pause ist sie wieder da, mit neuer LP und Tournee in diesem Monat: Ina Deter. Sieben von denen, die sie auf der Bühne erleben werden, haben mit ihr gesprochen, über die neuen Lieder, über Frauenbewegung und Frust... elan-Redakteur Adrian Geiges war dabei und hat Ausschnitte aus dem Gespräch zusammengestellt.

Ute: „Frauen kommen langsam – aber gewaltig“, dieses Lied auf deiner neuen Platte drückt viel von dem aus, wie ich mich selbst erlebe, wie Frauen sich behaupten und welche Schwierigkeiten sie haben.

„Gnade euch Männern“

Ina Deter: „Frauen kommen langsam – aber gewaltig“, das hat für mich etwas damit zu tun, daß man nicht erwarten kann, daß sich von heute auf morgen alles ändert für uns Frauen. Ich habe jetzt mindestens zehn Jahre Frauenbewegung gelebt. Nach fünf Jahren gab es einen Punkt, an dem ich frustriert war, weil es nicht so schnell vorwärts ging, wie ich es gerne hätte. Diesen Punkt habe ich überwunden. Es kommt wieder der Zeitpunkt, zwar ganz langsam, aber er kommt, da wird das Frauenthema wieder auf den Tisch kommen, und zwar heftig und gewaltig. Gnade euch Männern, es passiert wieder.

Torsten: Ich meine, daß Emanzipation genauso ein Ding der Männer sein muß.

Ina Deter: Richtig.

„Was gedenkst du zu tun?“

Torsten: Die Männer müssen sich genauso emanzipieren.

Ina Deter: Zwangsläufig.

Torsten: Deshalb weiß ich nicht so recht mit „Gnade den Männern“. Sinn sollte eher sein, die Männer zu überzeugen.

Ina Deter: Das haben wir ja jahrelang versucht. Du redest dir den Mund fusselig, wirst lächerlich gemacht. Was, deiner Meinung nach, sollten die Frauen noch mehr tun? Andere Frage: Was gedenkst du zu tun?

Torsten: Bei uns in der Klasse ist zum Beispiel eine Beziehungskiste. Die sieht so aus, daß er sie die ganze Zeit unter Druck setzt, und sie macht den ganzen Kram von vorne bis hinten mit. So, und da muß ich als einer, der das sieht, zu den beiden hingehen und mit ihnen reden.

Ina Deter: Und das tust du auch?

Torsten: Das tu ich auch.

Ina Deter: Das ist auch toll.

„Zwei Strömungen in diesem Land“

Torsten: Bloß, es kommt wenig rüber. Er sitzt so hoch auf seinem Roß, daß er einfach runterfallen müßte, und diesen Sturz würde er wahrscheinlich nicht überleben. Und sie läßt sich alles bieten.

Ina Deter: Viele Mädchen und junge Frauen werden in letzter Zeit wieder angepaßt. Mir ist auch klar, warum. Die ganze Politik geht ja im Moment dahin, die Frauen durch die Arbeitslosigkeit zu packen: „Überlaßt die Arbeitsplätze euren Männern. Ihr habt 'nen Bauch, da können Kinder rauskommen. Und ihr habt 'nen Arbeitsplatz, der ist in der Küche, am Herd.“ Das ist so schlimm, so entsetzlich. Im Moment wird die Politik verfolgt, die Mädchen nicht aufzuklären, sondern dumm zu halten. Klar sind nicht alle Mädchen angepaßt. Es gibt zwei Strömungen in diesem

Land. – Meine Lieder sind für mich eine Möglichkeit, etwas zu tun. Es ist natürlich ein unglaubliches Forum, eine Platte zu machen, die vielen Leuten hilft, sich noch mehr zu erkennen, Mut und Kraft zu schöpfen. Bewegt wird jemand ja nur, wenn du ihn hier triffst. (Sie zeigt auf ihr Herz)

Bernade: In den Liedern auf deiner neuen Platte geht es ja im wesentlichen darum, wie Frauen sind, und um Beziehungen. Doch § 218 und solche Sachen, da sind Frauen auf die Straße gegangen, haben demonstriert.

Ina Deter: Ich wünsche es mir, daß wieder so viele Frauen auf die Straße gehen, aber ich weiß nicht, wie man sie packen kann. Was meint ihr? Wo ist euer hautnahes Problem,

„Alle Mädchen und Frauen müßten auf die Straße gehen“

von dem ihr denkt, da könnte es wieder knallen, da könnte wieder 'ne Explosion zustande kommen?

Uli: Es passiert ja im Moment schon einiges, zum Beispiel jetzt in der Hamburger Frauenwoche. Ich arbeite in

einem überbetrieblichen Ausbildungszentrum, in dem Frauen in Männerberufen ausgebildet werden. Da diskutieren wir mit den Mädchen über ihre Lage, über ihre Verarschung durch den Staat.

Ina Deter: Ja, Arbeit wär' zum Beispiel ein Thema, die Benachteiligung im Beruf. Weil die Arbeitssituation und die Ausbildung so mies sind und so schlecht, müßten eigentlich alle Mädchen und Frauen auf die Straße gehen und sagen: Mit uns nicht.

Stefanie: Zurück zu deinen Liedern. Du hast den Anspruch an die Männer, daß sie sich verändern. Das kommt auf deiner neuen Platte aber nicht so richtig raus.



elan brachte sie in Hamburg mit Ina Deter zusammen. Von links nach rechts: Stefanie, Uli, Ina Deter, Anke, Maren, Ute.



Frauen kommen langsam - aber gewaltig

Ina Deter: Es ist nicht mehr in jeder Zeile hörbar: Das und das muß ich fordern. Sondern: Das bin ich und das leb ich.

Und darin ist für mich die Forderung, von der du sprichst, enthalten. Ich sage, daß starke Frauen so sind und daß sie auch Schwächen haben. Sage aber auf der anderen Seite: „...kriegen ohne Männer Spaß.“

Torsten: In dem Lied „Du hast 'ne Ladung Dynamit“ besingst du ein Absolut-Verliebt-Sein, das aus dem Bauch rauskommt: Wenn der Typ was

sagt, würdest du ihm vor die Knie fallen.

Ina Deter: Gut, daß du darauf zu sprechen kommst. Das ist 'ne Zeile, wo alle gesagt haben: Das kann man aber so und so verstehen.

Ich fall dem ja nicht vor die Knie, das ist ein Bild. Haben die Leute denn überhaupt keine Phantasie mehr? Mir ist es so gegangen: Daß du an die Decke gehst oder dir ein Glas aus der Hand fällt – das sind ja alles Zeichen von Total-Verliebt-Sein.

Gummibärchen und Schokolade

Uli: Bei deinen Platten „Neue Männer“ und „Mit Leidenschaft“ hatte ich das Gefühl, daß du Frauen an Männern

Torsten: „Emanzipation muß genauso ein Ding der Männer sein.“



festgemacht hast: Der kommt jetzt nicht mehr, mir geht's jetzt dreckig, und dann kommen halt die Gummibärchen und die Schokolade. Ohne diesen Mann bin ich irgendwie nicht ganz. Auf der neuen Platte hat sich die Frau verändert, steht viel mehr alleine als Person da.

Ina Deter: Find ich auch. – Ich staune, daß du das so gut kennst mit den Gummibärchen, dieses Frustgefühl zu fressen.

Uli: (*lacht*) Doch, das kenn' ich.

Von einzelnen Liedzeilen bis zur Bonner Politik – zwei Stunden diskutierten die Jugendlichen mit Ina Deter.



Ina Deter: Ich glaube, es gibt ganz viele, die das kennen.

Uli: Wenn ich so 'ne Frustphase habe, hör' ich mir unheimlich oft diese Lieder an. Ich sehe: Oh, der geht's genauso wie mir. Und Power kommt rüber für mich selber, ich merke, ich bin auch eine eigene Persönlichkeit, unheimlich toll.

Ute: Ich finde, daß auf der neuen Platte Musik und Text wesentlich mehr zu einer Ein-

heit geworden sind als vorher, daß die Musik ansprechender ist.

Ina Deter: Die Lieder werden unterstützt durch die Kreativität von Edo Zanki (*Inas neuer Produzent*). Die Gewichtung Text/Musik hat sich bei mir verändert. Früher habe ich die Musik ein bißchen unterbewertet. Im Nachhinein sehe ich, daß da ganz vieles nicht stimmte, der Rhythmus nicht und nicht die Arrangements. Die Musik ist für mich heute

genauso wichtig wie der Text, weil ich weiß, wie man körperlich auf Musik reagiert. Wenn ich auf der Bühne stehe und dann gehen die Hände hoch, dann passiert bei den Leuten auch was im Bauch, das kommt nicht von ungefähr. Der Text eines Refrains faßt die Pointe der Strophe zusammen – das muß du dann auch musikalisch so bringen. Viele musikalische Sachen habe ich erst im Lauf der Jahre gelernt. Damit ist es eben auch so: Das kommt alles, aber langsam.

Bernade: Wir haben jetzt viel geredet über dieses „Frauen kommen langsam“. Wir müssen aber auch dieses „aber gewaltig“ sehen. In der ersten Strophe des Liedes kommt raus, daß wir Frauen stolz sind, stolz auf das, was wir alles können und machen und tun. Das ermöglicht eine Sicht nach vorne. Nicht: Wie furchtbar geht's mir eigentlich. Sondern: Ich kann noch viel mehr. Also, weiter in die Zukunft denken, Forderungen stellen, das hätte ich jetzt gerne und dies bitte sehr.

„Das schreib ich mir auf“

Ina Deter: Ich finde das toll, was du sagst. Gerade das mit dem Stolz finde ich wichtig, das ist ein toller Ansatz. – Super – das muß ich mir gleich aufschreiben.

Ute: Da bin ich ja gespannt auf deine nächste Platte, ob darauf dann so ein Lied ist.

Ina Deter: Das kann gut sein, natürlich. Wenn das in zwei Jahren mal rauskommt, mach ich 'nen Stern dran: „Stolz“ war ihre Idee. (*Zu Bernade:*) Oder noch besser: Du kommst mir zuvor und machst selber 'nen Text.

Die Termine der Ina-Deter-Tournee findest du in diesem Heft auf Seite 31.

Anzeige

Soeben erschienen!

Valentin M. Bereshkow



Erlebte Geschichte: 1940–1943

Dolmetscher und Diplomat gegen Faschismus und Krieg

Aus eigenem Erleben schildert der Autor die ersten Jahre des zweiten Weltkriegs und den Überfall auf die Sowjetunion.

Bereshkow gehörte bei den Verhandlungen des damaligen Außenministers der UdSSR, Molotow, mit Hitler und Ribbentrop 1940 der sowjetischen Regierungsdelegation als Dolmetscher an und war Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft in Berlin.

Verdeutlicht werden die enormen Anstrengungen der Sowjetunion, die faschistische Aggression zu stoppen und ihre Ausweitung zu einem Weltkrieg zu verhindern.

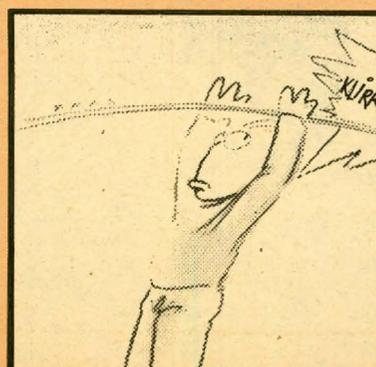
Ausführlich dargestellt wird das Zustandekommen des Nichtangriffsvertrags der UdSSR mit Hitler-Deutschland und die Beweggründe der Sowjetunion für seinen Abschluß.

Einen weiteren Schwerpunkt des Buches bildet die Her- ausbildung und das Wirken der Antihitlerkoalition.

ISBN 3-88012-724-7
MP 119, 243 S., 12,80 DM

Verlag Marxistische Blätter GmbH

Hedderheimer Landstraße 78a, 6000 Frankfurt/M. 50



Das Mädchen in der olivgrünen Uniform deutet auf einen Graben: „Den habt ihr zu verteidigen.“ Danilo nickt, konzentriert sich aber auf die Saiten seiner Gitarre, die er gerade stimmt. Eine Unaufmerksamkeit, die er im wahrsten Sinne des Wortes ausbaden muß – an diesem Abend in einem nicaraguanischen Dorf an der Grenze zu Honduras . . .

Noch ist alles friedlich. Dorfbewohner und junge Soldaten stehen zusammen, plaudern und lachen – wie vor jedem Auftritt der Musikgruppe Pueblo. Wie vor jedem Auftritt sind die Gewehre der jungen Nicaraguaner entschert, junge Frauen und Männer laufen Streife. Die Gruppe Pueblo spielt unter außergewöhnlichen Bedingungen. Ihr Land Nicaragua lebt unter außergewöhnlichen Bedingungen. Pueblo spielt für die Kämpfer an der Front, die das freie Nicaragua verteidigen gegen die Contras, gegen die von Reagan ausgehaltenen Terroristen.

Drei Schüsse

Stunden später: Vorbei ist das gemeinsame Feiern, das Singen und Tanzen. Angezogen schlafen die fünf Musiker auf dem Boden. Plötzlich fällt ein Schuß, dann ein zweiter, ein dritter. Alle schrecken auf, greifen nach ihren Gewehren, jeder rennt an den ihm zugewiesenen Platz. Die Pueblos rennen zu einem Graben, springen hinein, und – plantsch – landen im Wasser.

„Das sind Sachen, die eigentlich gar nicht lustig sind, aber in dem Moment doch lustig waren. Zum Glück war es nur ein Probealarm“, meint der stets freundlich lächelnde Gitarrist Danilo, als er mir die Geschichte erzählt, beim Festival des politischen Liedes in Berlin/DDR. „Oft geht es nicht so glimpflich ab. Unser Gründungsmitglied Juan wurde wenige Tage nach dem Sieg der Volksrevolution von den Contras ermordet. Wir leben ständig in der Gefahr, angegriffen zu werden.“

„Wir wissen, daß Revolution auch Kunst und Kultur heißt“, ergänzt Rufino, der Flöte und Gitarre spielt. „Auch deshalb fühlen wir die Notwendigkeit, die Revolution zu verteidigen.“ Es klingt hochgestochen, was der schmale, schwarzgeockte Rufino sagt, der weitaus jünger aussieht, als er ist – 23 Jahre. Doch Rufino weiß, wovon er redet. Als 17jähriger zog er nach dem Sieg des nicaraguanischen Volkes über die Somoza-Diktatur aufs Land, brachte Erwachsenen Lesen und Schreiben bei. Bildung und Kultur sollten nicht länger ein Vorrecht der Reichen sein. Denen paßte der Wechsel

Musik macht Mut für den Kampf gegen die Mörder: Die Gruppe Pueblo spielt für die Kämpfer, die das freie Nicaragua verteidigen gegen die Contra-Angriffe.



Mit Gitarre

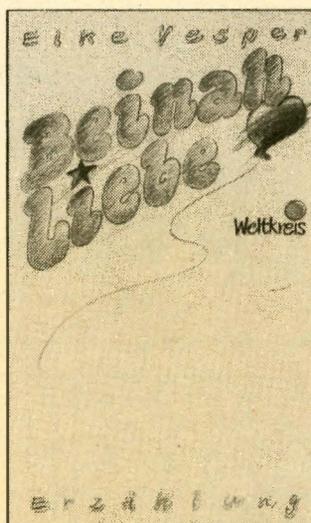
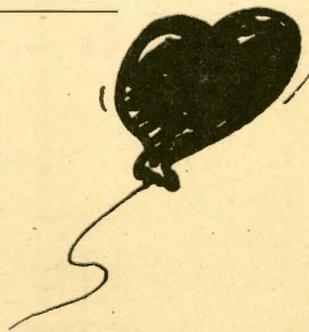
nicht. Seit dem Sieg des Volkes übersäten sie das Land mit Blut und Terror. Daß die fünf jetzigen Musiker

von Pueblo (alle zwischen 23 und 25 Jahre alt) noch leben, haben sie einem Zufall zu verdanken. „Wir fahren mit dem

Anzeige

Elke Vesper Beinah Liebe

Erzählung



Elke Vesper
Beinah Liebe
Erzählung
152 Seiten
9,80 DM

Weltfestspiele der Jugend in Moskau: ER ist Christ, sie ist Kommunistin.

Sie lernen sich kennen – und Susanne gerät in Verwirrung.

Sie stürzt sich in den Trubel des Festivals, feiert mit Menschen aus aller Welt, beteiligt sich an politischen Debatten. Gleichzeitig aber wächst in ihr eine Sehnsucht nach IHM, gegen die sie machtlos ist.

Auch ihn zieht es zu Susanne, aber er wehrt ab . . .

Elke Vesper erzählt diese Liebesgeschichte gelöst und zugleich voller innerer Spannung. Behutsam verfolgt sie den Versuch Susannes, ihre Gefühle zu leben.

Weltkreis

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1



Gruppe Pueblo bittet um Solidarität

zu wenig ausländisches Geld, um Instrumente zu kaufen. Deshalb müssen wir, wenn wir irgendwo hinfahren, sehen, wie wir an Instrumente kommen.“

Gitarren ohne Saiten

Die Musiker von Pueblo bitten die elan-Leser, beizutragen zur elan-Spendenaktion „No Pasaran“ und dabei auch an Pueblo und andere junge Musiker zu denken, die in den Kampfgebieten spielen. „Besonders gefällt unseren Freunden die Gitarre. Und wenn einer das Instrument schon hat, reißt ihm manchmal eine Saite – und er bekommt keine neue.“ Rufino meint lächelnd: „Ich versichere euch: Jedes Instrument, das nach Nicaragua kommt, bleibt keinen Tag in seiner Verpackung liegen.“

Adrian Geiges

und Gewehr

LKW von einem Ort zum anderen. Kürzlich haben wir uns verspätet. Die LKW, die vor uns abgefahren sind, wurden angegriffen. Niemand überlebte“, erzählt Rufino mit gesenktem Kopf.

„Keine Zerstreuung“

„Wir verteidigen unsere Revolution mit dem Gewehr und mit der Kunst“, sagt er weiter. Wie das? „Mit unserer Musik machen wir Mut, geben Freude, Hoffnung und Kraft. Die Jugendlichen, die die Revolution verteidigen, haben wenig Erholungsmöglichkeiten. In den Kampfregionen gibt es keine Zerstreuung, kein Radio, keine Zeitung. Deshalb freuen sich die Kämpfer natürlich riesig, wenn wir kommen.“

Die Pueblos singen politische Lieder, Kampflieder, nicaraguanische Folklore. „Als der Diktator Somoza herrschte, war in Nicaragua nur ausländische Discomusik zu hören. Wir können das nicht von heute auf morgen völlig verän-

dern, sonst würden die Radiostationen ihre Zuhörer verlieren. Es findet ein langsamer Prozeß des Ungewöhnens statt, man hört immer mehr nationale Kultur. Wir sind sicher, daß das unserem Volk immer mehr gefallen wird, denn was man ständig hört, das gefällt einem auch.“

Mit der Revolution haben sich die Nicaraguaner von der Bevormundung durch die USA befreit, haben ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen – auch ihre Kultur. Pueblo ist eine von vielen Musikgruppen, die entstanden sind. Ihre Arbeit ist nicht einfach. Danilo holt weit aus: „Nicaragua befindet sich in einer schwierigen Situation. Wir müssen eine Rangfolge aufstellen: Zuerst kommt die Verteidigung. Dann kommt die Produktion.

Kein Geld

Anschließend kommen Gesundheit, Bildung und so weiter. Deshalb ist die Kultur etwas hintenan. Nicaragua hat



Wir sammeln alles, was junge Kämpfer in Nicaragua für ihre Freizeit gebrauchen können – und helfen damit ihrem Kampf gegen die Contra-Banden. Auf dem Festival der Jugend, Pfingsten in Dortmund, wird es in der internationalen Halle eine große Sammelstelle geben. Auf dem Festival werden wir unseren Gästen von der sandi-

nistischen Jugend, der revolutionären Jugend Nicaraguas, die ersten Spenden überreichen. Aber schon jetzt könnt ihr eure Sachspenden an die zentrale Sammelstelle schicken: Redaktion elan, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Geldspenden überweist auf das elan-Solidaritätskonto, Stichwort Nicaragua.

elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Nicaragua

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44050199)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 44010046)

Zeltlager vorm Werkstor

Bis zum Juni werden in den Betrieben neue Jugendvertreter gewählt. Bei der Klöcknerhütte Bremen, einem Großbetrieb mit 250 Auszubildenden, haben diese Wahlen bereits stattgefunden. Dazu fragten wir Mike Venne, einen der neugewählten Jugendvertreter.

elan: Wo werden Jugendvertreter gewählt?

Mike: Die Jugendvertreterwahlen sind im Betriebsverfassungsgesetz festgeschrieben. Sie müssen in Firmen mit mindestens fünf Jugendlichen unter 18 Jahren durchgeführt werden. Ab fünf Jugendliche gibt es einen Jugendvertreter, ab 20 drei und ab 50 fünf Jugendvertreter. Sie sollen die Interessen der Jugendlichen vor allem gegenüber der Firmenleitung vertreten.

In unserem Betrieb haben

wir erreicht, daß eine Jugend- und Auszubildendenvertretung mit sieben Mitgliedern gewählt wurde. Damit haben auch die Auszubildenden, die über 18 Jahre alt sind, eine Interessenvertretung.

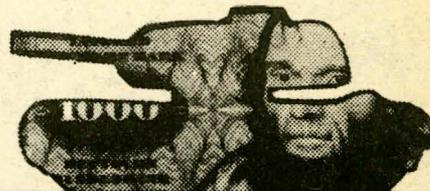
elan: Was für Leute standen bei euch zur Wahl?

Mike: Für die Jugendvertretung kandidierten Kolleginnen und Kollegen auf der Liste der IG Metall. Wir hatten vorher in der Gewerkschaftsgruppe ein Programm ausgearbeitet. Darin haben wir zum Beispiel einen Werkstattlehrer gefordert und mehr Plätze für Frauen und Mädchen in der gewerblichen Ausbildung.

Mit diesem Programm sind wir unter die Lehrlinge gegangen und haben über die Forderungen diskutiert.

elan: Welche Verbesserungen für die Lehrlinge hat die Jugendvertretung bei Klöckner erreicht?

Mike: Herausragend war der Kampf um die Fahrgeldrückerstattung. Die Lage war, daß den Lehrlingen für die Fahrt zum Arbeitsplatz nicht wenig Geld durch die hohen Fahrtkosten aus der Tasche gezogen wurde. Die Jugendvertretung hat dazu als Aktion ein Zeltlager vor den Werkstoren aufgebaut, damit die Jugendlichen „Fahrtkosten sparen“ konnten. Das war recht öffentlichkeitswirksam. Nach einiger Zeit war die Fahrtkostenerstattung durchgesetzt. Jetzt wird den Lehrlingen je nach Entfernung zwischen Wohnort und Arbeitsplatz eine Pauschale gezahlt.



Was verschlingt die Rüstung?

3000 Milliarden DM

will sich US-Präsident Reagan das Weltraumwaffenprogramm SDI kosten lassen. Mit diesem Geld könnten bis zum Jahr 2002 die gesamten Ausgaben für Bildung und Wissenschaft in der Bundesrepublik gedeckt und jährlich um 10 Prozent erhöht werden.

Milde Strafen für

Umweltverschmutzer

„Kaum abschreckende Wirkung“



Foto: Rose

Wer die Umwelt vergiftet, braucht sich kaum vor Strafen zu fürchten. Das hat eine am 12. Februar vom Umweltbundesamt vorgestellte Studie ergeben. Danach kommen von 1000 im Bereich der Umweltverschmutzung polizeilich erfaßten Straftaten nur 250 zur Anklage. Von diese werden 200 durch Verfahrenseinstellung oder Freispruch erledigt. Der in den 50 übriggebliebenen Fällen erhobene Schadenersatz bewegt sich nach Angaben des Umweltbundesamtes in „durchweg bescheidenem Rahmen“. Nur bei 15 Prozent der Urteile wurde eine höhere Geldstrafe als 1000 DM ausgesprochen. Zusammenfassend stellt das Amt fest, die Strafen „dürften insbesondere für industrielle Umweltsünder kaum abschreckende Wirkung haben“. Bei den meisten der erfaßten Umweltsünden handelt es sich nicht um große industrielle Verschmutzung, sondern um kleinere Umweltvergehen von Normalbürgern.

Jugend politische Blätter

Okay, ich will nicht länger nackt dastehen . . . und möchte:

- ein kostenloses Probeexemplar
- die Jugendpolitische Blätter für mindestens ein Jahr abonnieren.

Name, Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____

Alter: _____

Abopreis 48,- DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen vor Jahresende.

Bitte bucht die 48,- DM von meinem Konto ab.

Bank/Postgiro: _____

Bankleitzahl: _____

Konto-Nr.: _____

Mir ist bekannt, daß Geldinstitute nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt auch die Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum: _____

Unterschrift: _____

Wer nicht gerne nackt dasteht, . . .

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Thiemig muß bleiben!

Ein kleiner Trauerzug bewegt sich langsam durch die Münchener Innenstadt. Schwarzgekleidete Totengräber tragen einen Sarg. Doch statt auf dem Friedhof



Als Sargträger verkleidet, protestierten Münchener SDAJler gegen die Vernichtung von Arbeitsplätzen.

landet er vor der Zentrale der Münchener Hypobank. Mit Flugblättern werden die Passanten über den Sinn der Aktion der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend aufgeklärt: Die Hypobank ist mit schuld an der Vernichtung von 700 Arbeitsplätzen bei der Tiefdruckfirma Thiemig. Thiemig ist eine der knapp 20 Tiefdruckfirmen in der Bundesrepublik. In München gibt es noch eine Tiefdruckerei Bruckmann, deren Hausbank die Hypobank ist. Um die Kosten für Investitionen wieder hereinzuholen, mußte Bruckmann versuchen, Thiemig aus dem Feld zu schlagen.

Als der mittelständische Betrieb in Geldschwierigkeiten geriet, half die Hypobank mit einem Kredit aus, mit der Bedingung, das „Frankfurter Institut für Management“ als Unternehmensberater einzusetzen. Dieses Institut, das schon die Spielzeugfirma Carrera begraben half, beriet für wöchentlich 34000 DM und führte Thiemig schnell in den Ruin. Die 700 Beschäftigten sollen die Folgen ausbaden und entlassen werden. Ohne Gegenwehr wollen die Arbeiter das nicht hinnehmen. Auf einer vom Betriebsrat der Firma organisierten Demonstration protestierten 900 Teilnehmer gegen die Schließung. Um eine Pfändung der Maschinen zu verhindern, bewachen die Beschäftigten ihre Maschinen Tag und Nacht.

Diskussion unerwünscht

Eine Diskussion über das Sternenkriegsprogramm der USA ist in der Bundeswehr nicht erwünscht. Das stellten die Wehrpflichtigen des Münsteraner Arbeitskreises demokratischer Soldaten (ADS) fest. Auf einen Brief an Generalleutnant Wachter und an die Kommandantur der Lützow-Kaserne, mit dem sie die Durchführung einer Informationsveranstaltung zum Thema SDI anregten, bekamen sie keine Antwort. Statt dessen wurde einem Soldaten beim Verhör vom Kompaniechef mit disziplinarischen Maßnahmen gedroht.

Weitere Wehrpflichtige wurden im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Münsteraner ADS-Zeitung „Gegen den Tritt“ sowohl von ihrem Kompaniechef als auch vom Militärischen Ab-

schirmdienst (MAD) verhöört. Doch damit bissen die Herren auf Granit: ohne die erhofften Informationen zu erhalten, mußten sie das Verhör abbrechen. Gegen diese Versuche der Kriminalisierung machen die Soldaten Dampf. In einer öffentlichen Erklärung protestieren sie gegen diese undemokratische und illegale Praxis des MAD. Sie halten es für einen gesellschaftspolitischen Skandal, daß die militärische Führung mit Bespitzelung und Einschüchterungsversuchen gegen die Wahrnehmung demokratischer Rechte in der Kaserne vorgeht. Statt den von der Bundeswehrführung viel beschworenen Anspruch eines „Staatsbürgers in Uniform“ zu verwirklichen, sollen so Soldaten zu Duckmäusertum und Kadavergehorsam gezwungen werden.

100. Geburtstag Ernst Thälmanns

Überzeugt vom Sieg des Sozialismus

Am 14. August 1944 hat der SS-Chef Himmler eine Besprechung mit Hitler. Unter Tagesordnungspunkt zwölf wird der „Fall Thälmann“ beraten. Hitler befiehlt: „Thälmann ist zu exekutieren!“ Nach elfeinhalb Jahren Einzelhaft wird der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands am 18. August im Konzentrationslager Buchenwald ermordet.

Am 16. April 1986 wäre Ernst Thälmann 100 Jahre alt geworden. Als junger Transportarbeiter organisiert er sich mit 17 Jahren in der Gewerkschaft und der SPD. 1920 tritt Thälmann in die Kommunistische Partei Deutschlands ein und wird 1925 deren Vorsitzender. Seit 1924 Abgeordneter des Reichstages, kandidiert er 1932 gegen Hitler und Hindenburg für das Amt des Reichspräsidenten und erhält im ersten Wahlgang fünf Millionen Stimmen. Thälmann warnt auf Kundgebungen im gesamten Reichsgebiet vor der faschistischen Gefahr und regt die Bildung einer überparteilichen Organisation gegen die Nazis an – die Bildung der Antifaschistischen Aktion. Bei den Reichstagswahlen im November 1932 erhält die KPD fast sechs Millionen Stimmen. Die Nazi-Partei verliert gegenüber den vorherigen Wahlen zwei Millionen Stimmen.

Auf Betreiben der Herren der großen Konzerne ernennt Hindenburg Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler. Noch am selben Tag schlägt Thälmann den So-



Ernst Thälmann im Mai 1932: „Wir sagen allen Arbeitern: Die Stunde ist gekommen, wo ihr dem Faschismus eine einheitliche, kämpfende Front entgegenstellen müßt, um ihm das verbrecherische Handwerk zu legen.“

zialdemokraten vor, mit einem gemeinsamen Generalstreik die faschistische Diktatur zu verhindern. Doch die SPD-Führung lehnt ab. Mit brutalem Terror gehen die Faschisten gegen die Arbeiterparteien und Gewerkschaften vor. Am 3. März 1933 wird Thälmann von den Nazis verhaftet und kommt sofort in Einzelhaft. Ohne Gerichtsverfahren wird er in verschie-

denen Gefängnissen festgehalten. Trotz Einzelhaft und Mißhandlungen gelingt es den Nazis nicht, Thälmann zu brechen. Als Hitlerdeutschland am 22. Juni 1941 die Sowjetunion überfällt, schleudert Thälmann seinen Bewachern entgegen: „Stalin bricht Hitler das Genick!“ Thälmann wußte, daß der Sozialismus stärker sein wird als die Barbarei des Faschismus.

In einem Brief an einen jungen Mitgefangenen schrieb Thälmann, was ihm die Kraft gab: „Für den Menschen, der für eine Idee lebt, für die Befreiung der werktätigen Menschheit kämpft, hat das Leben einen umfassenderen Sinn, und in demselben Maß verliert der Schmerz für ihn an Bedeutung, da er dem Leben einen höheren Wert gibt.“

„Wir fühlen uns verarscht“



Foto: Wozniak

Die Postlehrlinge sind sauer. Sie wollen nach der Lehre in ihrem Beruf und in Heimatnähe übernommen werden.

„Wir wollen nicht als teilzeitbeschäftigte Wagenwäscher in München arbeiten, sondern als Fernmeldehandwerker in Dortmund.“ Die 400 Lehrlinge des Fernmeldeamtes II in Dortmund sind empört. Trotz bitterer Kälte haben sie sich am 28. Februar auf dem Hof ihrer Berufsbildungsstelle zu einer Protestkundgebung versammelt. Der Grund ihrer Empörung: CDU-Postminister Schwarz-Schilling hat die Vernichtung von 10000 Arbeitsplätzen bei der Post angeordnet. Damit

sehen die Lehrlinge auch ihre berufliche Zukunft gefährdet. Diese Kahlschlagpolitik des Postministers zeigt schon direkte Folgen. Den 239 Auslernern im Bezirk Dortmund werden nur 10 ausbildungsgerechte Arbeitsplätze in Heimatnähe angeboten. Ansonsten gilt: Übernahme nur bei „voller örtlicher und fachlicher Mobilität“, wie es im jugendfeindlichen Amtsdeutsch des Postministers heißt.

„Während die Post Gewinne in Milliardenhöhe macht und

weitere Bereiche privatisiert, fühlen wir uns schlicht und einfach verarscht“, erklärt der Jugendvertreter Dietrich Dördrechter unter dem Beifall seiner Kollegen.

Fast einstimmig beschließen die Lehrlinge eine Resolution, in der es heißt: „Wir erwarten von den politisch Verantwortlichen des Bundespostministeriums die Durchführung einer beschäftigungsfördernden Politik. Wir fordern die Weiterbeschäftigung der Nachwuchskräfte im erlernten Beruf und in zumutbarer Entfernung zum Wohnort.“

Am gleichen Tag protestieren fast alle 30000 Postlehrlinge im ganzen Bundesgebiet gegen die Arbeitsplatz-Vernichtungspolitik von Schwarz-Schilling. Detlef Borowski von der Hauptjugendvertretung: „Sollte der Bundespostminister seine Maßnahmen nicht zurücknehmen, dann müssen wir genauso aktiv sein wie in den letzten Jahren, als man Tausende auslernende Fernmeldehandwerker auf die Straße setzen wollte. Wir haben damals die Kohlen aus dem Feuer geholt, und wir werden diesmal die Kohlen aus dem Feuer holen.“

Magazin aktuell

Für eine Mehrheit

links der CDU/CSU!

Friedensliste kandidiert

Die Friedensliste wird für die Bundestagswahlen im Januar 1987 kandidieren. Das beschloß am 9. März in Köln die Bundesmitgliederversammlung des Bündnisses von Kommunisten, Sozialisten, Christen und parteipolitisch nicht gebundenen Personen. Ihr Ziel ist es, alle Kräfte links der CDU/CSU zu bündeln und mit neuen Mehrheiten eine neue Politik gegen die Wende zu verfolgen. Dabei stehen im

Vordergrund der Kampf für die Verhinderung der Weltraummilitarisierung, für den Abbau von Pershing 2 und Cruise-Missiles und für die Rückgewinnung und den Ausbau demokratischer Rechte. In der Diskussion ist noch, ob die Friedensliste aufruft, die Zweitstimme einer Partei links der CDU/CSU zu geben, um eine Stimmentzersplitterung der Linken zu verhindern.

Fernmeldehandwerker versetzt

Berufsverbot

Mit der Begründung, er müsse aus „dienstlichen Gründen“ versetzt werden, will sich Helmut Wörz, Fernmeldehandwerker beim Fernmeldeamt Stuttgart I nicht zu Frieden geben. Schon 1982 wurde er vom „Geheimdienstbeauftragten“ der Oberpostdirektion Stuttgart verhört. Damals wurde ihm die Teilnahme an Veranstaltungen der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) vorgeworfen. Die Arbeitsstelle im Postamt I, auf die Helmut Wörz jetzt versetzt wurde, bietet ihm nicht die Möglichkeit, im erlernten Beruf tätig zu sein. Die Versetzung ist nichts anderes als ein Berufsverbot für einen aktiven Gewerkschafter, da in seinem Arbeitsvertrag die Beschäftigung im Fernmeldeamt Stuttgart I ausdrücklich festgeschrieben ist.

Dagegen wird jetzt in Stuttgart Dampf gemacht. Die Jugend der Deutschen Postgewerk-

schaft (DPG) Stuttgart besuchte Helmut Wörz an seinem Arbeitsplatz. Die Friedensinitiative seines Stadtteils sammelt Unterschriften gegen die Versetzung. Ein Bündnis, in dem unter anderem die SDAJ, die Jungsozialisten und der Jugendausschuß der DPG Stuttgart mitarbeiten, hat mit einer Betriebszeitung und Flugblättern die Kollegen von Helmut Wörz über den Vorfall aufgeklärt. Um das Berufsverbot zu kippen, ist Solidarität auch von außerhalb notwendig. Richtet Protestschreiben an: Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen, Dr. Schwarz-Schilling, Adenauerallee 81, 5300 Bonn 1; Präsident der Oberpostdirektion, Oberpostdirektion, 7000 Stuttgart; eine Kopie der Protestschreiben und Solidaritätsschreiben an: Stuttgarter Arbeitskreis gegen Berufsverbote c/o Christine Kohl, Macholfweg 28 b, 7000 Stuttgart 1.

Nazigräber eingeebnet

Protest gegen FAP



Vor den Nazis warnte in einer Rede ein 80jähriger ehemalige KZ-Häftling.

Als die Absicht der Stadt Hameln bekannt wurde, endlich die Gräber hingetrichteter Kriegsverbrecher einzuebnen, liefen Neofaschisten Sturm dagegen. Die „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP) berief für den 8. März ein Bundestreffen nach Hameln ein, um die Gräber ihrer „Helden“ zu retten. Hamelner Antifaschisten riefen zu Gegenaktionen am selben Tag auf. Die Stadt Hameln, von der die Einebnung der Gräber schon früher gefordert wurde, reagierte schnell: Im Morgengrauen des 5. März verschwanden die Gräber. Als sich am 8. März 800 Demonstranten in Hameln versammelten, um gegen das

Neonazitreffen zu protestieren, sahen sie sich etwa 1000 bürgerkriegsmäßig ausgerüsteten Polizisten gegenüber. Im Gegensatz dazu konnten die 150 Neonazis am Nachmittag von der Polizei unbehindert durch die Stadt ziehen und ihre Lieder grölen. Die Antifaschistische Initiative in Hameln hat inzwischen einen Bürgerantrag an den Rat der Stadt formuliert, in dem sie fordert, der FAP keine Räume zur Verfügung zu stellen, keine Infotische zu genehmigen sowie ein Mahnmahl für die Opfer des Naziregimes zu errichten.

elan -
Deine starken
Seiten...



...GEGEN DEN
SCHNÜFFELSTAAT



Eine echte Stärkung
in Betrieb...



...und
Schule



Dabei, wo sich Völker...

...für ihre Freiheit
stark machen



Starke
Sportreportagen



Jede Menge Tips
die stark machen



Bei starken Stücken
immer dabei"



Macht sich stark
für unsere Rechte



Für starke
Beziehungen



Eine Schwäche
für den Frieden



elan -
Deine starken Seiten

Das Jugendmagazin für Euch, von Euch, mit Euch.

Monatlich 44 Seiten für 1,50 DM

PROBEEXEMPLAR BEI:

Weltkreis-Verlag, Abo-Abteilung, Postfach 10-1053, 4040 Neuss 1

HEY!

UZ

WENN IHR MICH AUF DEM
FESTIVAL DER JUGEND IN DORT-
MUND BESUCHT, HAB' ICH
'NEN »KNALLER« FÜR
EUCH... UND EIN
PROBEABO
OBENDRAUF.
KOSTENLOS

GEGEN VORLAGE DIESER ANZEIGE AM
UZ-STAND AUF DEM FESTIVAL DER
JUGEND AM 17./18. MAI IN
DORTMUND GIBTS DEN
»KNALLER«!

Für alle, die's nicht
erwarten können



Die
Zeitung der
arbeitenden Menschen.
Zeitung der DKP.

Die UZ können Sie probelesen:
14 Tage kostenlos und
unverbindlich. Anruf genügt:
02101/590321, Kollege Duis-
berg, oder Coupon ausfüllen.

Einsenden an: Plämbeck & Co,
Postfach 101053, 4040 Neuss 1

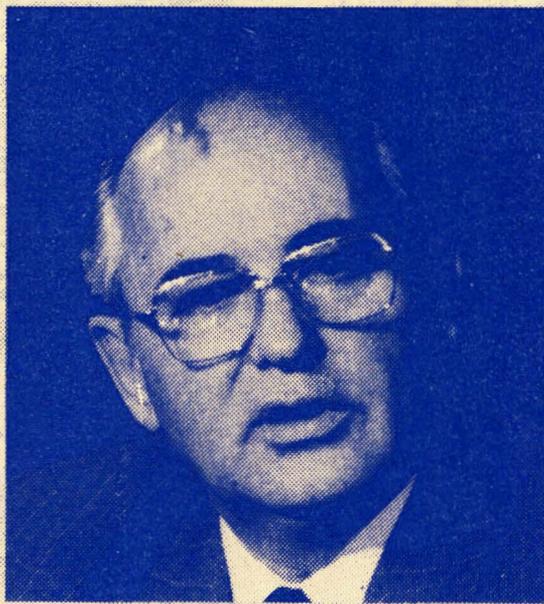
**„Eine Wende
ohne
Richtungs-
wechsel“**

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Sie
wenden
sich
am
besten
an
Ihre
Buch-
handlung.

27. Parteitag der KPdSU

März '86



**Sowjetunion
zu neuen Ufern?**

**Dokumente und Materialien
mit einer Einleitung von Dr. Gert Meyer**

**Eine Wende
ohne Wende?
Da müssen wir
uns aber sehr
wendern!**

BRÜCKEN VERLAG



ca. 400 Seiten, zahlrei-
che Fotos, vierfarbiger
Kartoneinband

DM 19,80

ISBN 3-87106-198-0

Aktionen für Freizeitheim

... leere Häuser gibt's genug

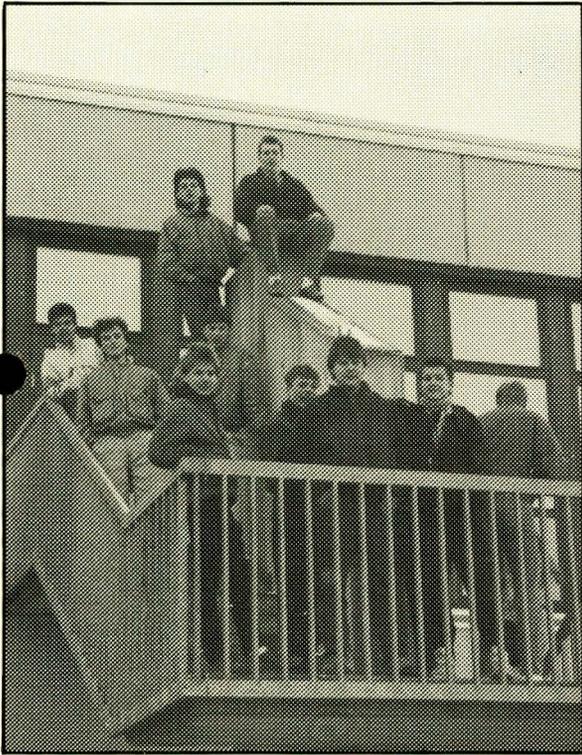
„Diese Räume sollen gleichzeitig als Klassenzimmer und als Jugendfreizeitheim genutzt werden“ – Dirk zeigt auf die kahlen Wände der Schule im Oldenburger Stadtteil Ofenerdiek. „An eine Ausstattung mit Billard, Flipper oder Tischfußball ist nicht zu denken. Das Ganze erin-

nert eher an eine Wärme-halle.“ Die Jugendlichen wollen endlich ein vernünftiges Freizeitzentrum. Seit 1980 im Stadtrat der Antrag des DKP-Ratscherrn Müller für ein Freizeitheim in diesem Stadtteil von CDU und FDP abgelehnt wurde, hat die Stadt wenig getan.

„Wir verstehen nicht, daß CDU und FDP so kaltblütig an unseren Interessen vorbeigehen“, empören sich die Jugendlichen. „Auf der einen Seite stellen sich die Herren ein neues Rathaus für 20 oder 30 Millionen DM hin – aber für uns soll kein Geld da sein“, meint Hergen.

Nachdem vor wenigen Wochen im Stadtrat erneut die Einrichtung eines Freizeitheimes abgelehnt wurde, entschlossen sich Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) und andere Jugendliche zur Selbsthilfe: Mit einer Umfrage machten sie deutlich, daß wirklich Bedarf für ein Freizeitheim besteht, und sie sammeln Unterschriften für ihre Forderung.

Unterstützt wird die Forderung der Jugendlichen durch die Berechnung eines Oldenburger Architekten: Er wies nach, daß der Ausbau eines in Frage kommenden Hauses nicht die vom Stadtrat angegebenen 400000 DM kosten würde, sondern nur etwa die Hälfte. Aber der Stadtrat stellt sich stur. Robert, einer der Ofenerdieker Jugendlichen, meint: „Wenn wir nicht bald ein Freizeiti bekommen, muß was passieren – leerstehende stadteigene Häuser gibt es ja genug.“ Um mehr Druck für ein Freizeiti zu machen, sind vier Jugendliche in die SDAJ eingetreten.



Jugendliche aus dem Oldenburger Stadtteil Ofenerdiek. Sie sammeln Unterschriften, um endlich ein Freizeitheim zu bekommen.

Konservative Aktion in Bremen

Tränengas von rechts



Sonntag, 2. März, auf dem Bremer Marktplatz: Mit Gewalt versuchen Polizisten des Sondereinsatzkommandos den Vorsitzenden der „Konservativen Aktion“, Ludek Pachmann, durch friedliche demonstrierende Antifaschisten zu schleusen. Doch Pachmann geht das nicht schnell genug. Als er immer wieder aufgehalten wird, sprüht er den Demonstranten aus kürzester Entfernung Tränengas ins Gesicht. Unbehindert von der Polizei, kann er im „Deutschen Haus“, der Versammlungsstätte, verschwinden.

Die „Konservative Aktion“ plante für diesen Tag eine Veranstaltung mit dem Thema: „Rudolf Hess – wie lange muß Deutschland noch büßen?“ Hess, der als Stellvertreter Hitlers zu lebenslanger Haft verurteilt wurde, ist nicht nur für die „Konservative Aktion“ eine Symbolfigur. Auf seine Entlassung aus dem Zucht-

haus drängen seit Jahren neofaschistische Parteien wie die NPD und die FAP. Sie behaupten, die Naziverbrechen des zweiten Weltkrieges seien längst verjährt und die „Deutsche Frage“ sei immer noch offen.

Geschichtsverfälschungen dieser Art und Hetze gegen alles, was links der CDU steht, sollte auch in Bremen verbreitet werden.

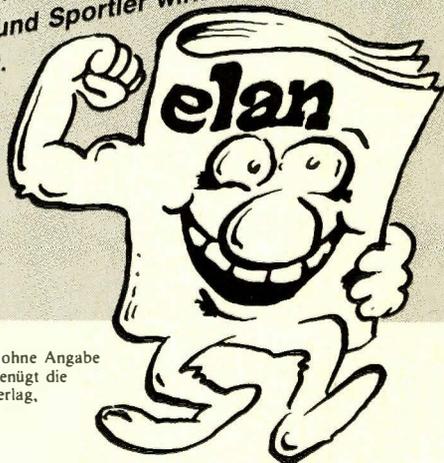
Weil die Bremer Landesregierung ein Verbot der Veranstaltung nicht aussprach und gerichtliche Schritte scheiterten, organisierten Parteien, Jugendorganisationen und antifaschistische Widerstandskämpfer Mahnwachen vor dem Versammlungsort.

Am Sonntag versammelten sich trotz Kälte etwa 100 Menschen vor dem „Deutschen Haus“. Mit Transparenten und Flugblättern wurden Passanten über die demokratie- und friedensfeindliche „Konservative Aktion“ informiert.

Deine starken Seiten

Jetzt abonnieren

Miterleben, wie Reaktionäre reingelegt werden. Erfahren, wer schuld ist an der Krise. Dabeisein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird. Argumente und Ideen bekommen: für den Frieden und gegen rechts. Mitbekommen, wie bekannte Musiker und Sportler wirklich sind. Wissen, was in der Welt passiert. Und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben. Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Für 18 DM inkl. Porto.



Mir ist bekannt, daß ich das Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs an: Weltkreis-Verlag, Abo-Abteilung, Postfach 101053, 4040 Neuss 1.

Ich abonniere die **elan**
DAS JUGENDMAGAZIN

Name: _____

Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs.

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausscheiden und einsenden an: Weltkreis-Verlag, Abo-Abteilung, Postfach 101053, 4040 Neuss 1.

...tschüs bis Pfingsten

in Dortmund,
Westfalenhallen

17./18. Mai 1986

FESTIVAL DER JUGEND '86

SDAJ
MSB
SPARTAKUS



Gesamtkarte
im Vorverkauf 25,- DM